

PRESSESPIEGEL

TanzArt ostwest Festival
08. – 16. Mai 2016 in Gießen



TanzArt ostwest Festival | 08. – 16.05.2016

Schirmherrschaft: Boris Rhein, Hessischer Minister für Wissenschaft und Kunst



08.05. | 19 Uhr

15.05. | 11 Uhr

16.05. | 11 Uhr

WORLD WI(L)DE WALKING (UA)

Auftakt | Hauptbahnhof - Schirmherrschaft: Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz

10.05. | 19 Uhr

URBAN VOICES (UA)

Premiere | Notaufnahme Universitätsklinikum

12.05. | 20 Uhr

GRAVITAS (UA)

Premiere | taT-Studiobühne

12.05. | 22 Uhr

TanzArt taT 1

MM Contemporary Dance Company (Reggio Emilia / Italien)

Shenzhen Arts Company (Shenzhen / China)

Dansmakers Amsterdam | Artist Collective Kudde (Amsterdam / Niederlande)

13.05. | 20 Uhr

TanzArt taT 2

T42 Dance Projects (Bern / Schweiz)

Ballett Koblenz

Tanz Bielefeld – Gianni Cuccaro

Tanztheater Braunschweig

13.05. | 22 Uhr

TanzArt taT 3

Curtis & Co. – Dance Affairs (Nürnberg)

14.05. | 20 Uhr

TanzArt taT 4

Filomena Gargano Dance Group (Bari / Italien)

Breathing Arts Company (Bari / Italien)

Timée – Mitglieder des Ballett Chemnitz

Svea Dance (Berlin)

14.05. | 22 Uhr

TanzArt taT 5

Curtis & Co. – Dance Affairs (Nürnberg)

15.05. | 19.39

TanzArt Gala

Ballett Chemnitz, Tanztheater des Staatstheaters Kassel, Ballett Vorpommern, Ballett Ulm, Ballett Pforzheim, Ballett Bremerhaven, Ballett Hagen, Tanz Bielefeld, Ballett Dortmund, Leipziger Ballett, Xuannian (Berlin / Beijing)

16.05. | 19.30 Uhr

PENELOPE WARTET (UA)

Großes Haus | Stadttheater Gießen

16.05. | 22 Uhr

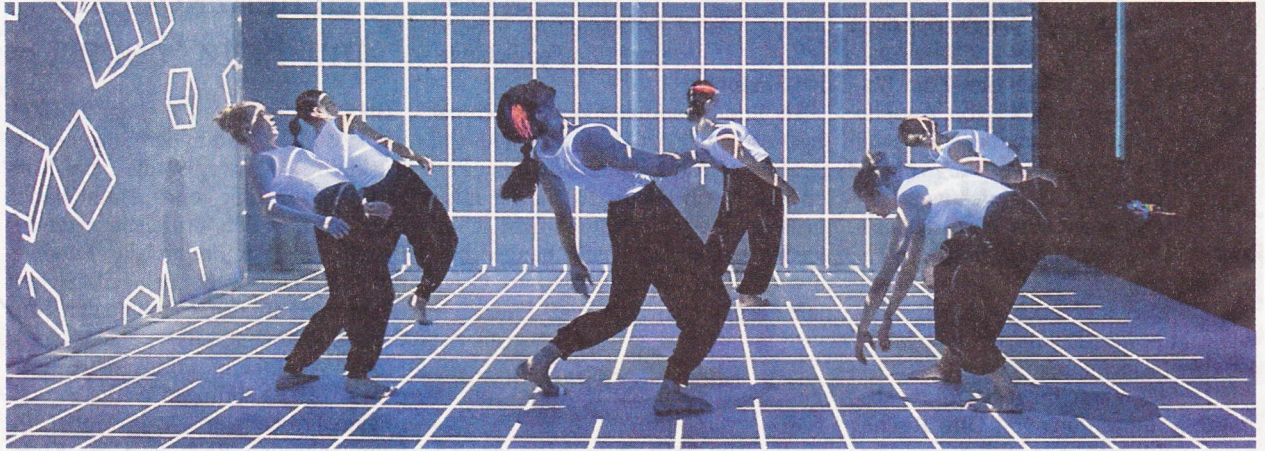
TanzArt taT 6

SubsTANZ (Dresden)

Shenzhen Arts Company (Shenzhen / China)

BO-Komplex (Bonn)

Compagnie Irene K. (Eupen / Belgien)



Der Ausdruck der Tanzcompagnie Gießen wird unterstützt durch Videoinstallationen, die die Gravitation verbildlichen. Foto: Frieze

Folgen des Mit- und Zueinanders

TANZPREMIERE In „Gravitas“ setzt sich Tarek Assam mit der Anziehungskraft auseinander

GIESSEN (olz). Es soll ein fallender Apfel gewesen sein, der Sir Isaac Newton auf das Gesetz der Anziehungskraft gebracht hat und damit letztlich die Weltgeschichte veränderte. Ballettdirektor Tarek Assam hat der Gravitation den Tanzabend „Gravitas“ gewidmet, der am Donnerstagabend als Eröffnungspremiere der „Tanzart ostwest“ im taT zu sehen war. Es gab kräftigen Applaus von den Gästen, die erneut einen tänzerischen Leckerbissen erlebten.

Eins ist diesmal allerdings anders, als man es von dem Leiter der Tanzcompagnie gewohnt ist: Assam erzählt keine zusammenhängende Geschichte. Zu sehen ist eine Choreografie, die sich mit dem Thema Anziehungskraft befasst. Eingebettet ist die Bewegungssprache in eine höchst lebendige Optik, deren Videoinstallationen Liebe Vanderschaeve entwickelt hat. Sie setzt vorwiegend auf eine ganze Reihe von Visualisierungen der Kraft im Räumlichen, etwa durch Gitternetze oder durch fallende Körper. Geradezu famos stützen diese Videos, bei denen auch der berühmte

Apfel immer wieder mal durchs Bild purzelt, die Choreografie. Nicht zuletzt deshalb, weil sie die Gravitation verbildlichen. Buchstaben werden von der Anziehungskraft kurzer Sätze zusammengehalten, um mit dem Wegfall dieser Kraft wenig später zu zerfallen. Ein gelungenes Konzept für die Bühne, über die die Musik von Jim Pinchen, den Grandbrothers, Murcof und Diego Dall'Osto schallt. Die Musik ist teilweise wuchtig und kantig, aber korrespondiert ausgezeichnet mit der Bühnenoptik. Zusammen entsteht ein nüchternes und sachliches Umfeld, das man in der Kühle als materielle Sphäre des Naturgesetzes auffassen könnte.

Bestens wird diese Bühnenatmosphäre von den Tänzern aufgegriffen, die die Gravitation beispielsweise in Duetten oder synchronen Gruppen bis zu deren Zerfall umsetzen. Wirklich grandios ist allerdings, dass Assam das Naturgesetz der Anziehungskraft als Ausgangspunkt nutzt, um vom Prinzip „menschlicher Gravitation“ in die Tiefenschichten des Miteinanders vorzustoßen. Nicht was bei der Anziehung von Personen pas-

siert, sondern welche Folgen sie hat, ist das Interessante daran. Auf der Studio-
bühne ist das zu sehen: Romain Arreghini, Caitlin-Rae Crook, Agnieszka Jachym, Sven Krautwurst, Magdalena Stoyanova und Mamiko Sakurai werden wie die gegensätzlichen Pole von Magneten immer wieder voneinander angezogen, um erst im Anschluss an diesen Prozess emotionale Energie freizusetzen. Und die ist reichlich vorhanden: Leid, Freud, Schmerz – all das ist auf der Bühne zu sehen. Assam lotet die Folgen des Mit- und Zueinanders aus. Es ist nahezu genial, ein Naturgesetz als Ausgangspunkt für eine Choreografie zu verwenden, um auf seiner Basis zeitgenössischen Tanz par excellence – aufgefasst als emotionale Energie freisetzender Interaktion des Individuums – zu entfalten. Erneut hat Assam damit seine Meisterschaft eindrucksvoll unter Beweis gestellt, gerade auch dank vorzüglicher Leistungen seiner Tänzer. Wer die Premiere verpasst hat: „Gravitas“ ist in dieser Spielzeit noch am 26. Mai, 12. Juni und 2. Juli um jeweils 20 Uhr im taT zu sehen.

Bereit zum Abheben

Musik pulsiert und peitscht.
Videos drängen und flackern.
Körper zucken und beben.
Alles tobt durch Zeit und
Raum. Tanzdirektor Tarek
Assam nennt sein neues
Stück »Gravitas«. Er schlägt
damit der Schwerkraft
beinahe ein Schnippchen.

Von Manfred Merz

Die Welt ist kleiner als man denkt. Viermal sechs Meter misst das limitierte und von zwei transparenten weißen Wänden gerahmte Bühnenrechteck. Über die Wände und den weißen Boden drängen dreidimensionale Videoprojektionen. Lichtinstallationen flackern. Kosmische Klänge wabern aus den Lautsprechern. Sechs Tänzer geben sich der allgegenwärtigen Schwerkraft hin und versuchen, sie ein ums andere Mal zu überwinden.

»Ein Experiment« hatte Tanzdirektor Tarek Assam seine neue Choreografie »Gravitas« im Vorfeld genannt. Das multimediale Stück feierte im Rahmen des TanzArt-ostwest-Festivals am Donnerstag auf der taT-Studiobühne Premiere.

In dem asymmetrischen Raum haben Ausstatter Michele Lorenzini und Videokünstlerin Lieve Vanderschaevae ein Areal geschaffen, auf dem sich das Tanzsextett zwar intensiv bewegen kann, aber immer gewiss sein muss: Aufheben lässt sich die Schwerkraft nicht. Mit ihr zu spielen, das jedoch macht Spaß.

Und so beeindruckt es, wenn sich die Tänzer wie Magnete anziehen und wieder abstoßen, sich umringen, umschmeicheln und für einen kurzen Moment des Glücks und der Verwunderung dann doch vom festen Boden unter den Füßen lösen können. Assam zeigt Sequenzen voller Dynamik und Körperbeherrschung. Er spürt hinter Licht und Musik impulsive Bewegungsabläufe auf und stellt sie ins Zentrum seiner Inszenierung. Eine narrative Handlung bleibt dank der versierten Bilderfolge entbehrlich.

Auch Vanderschaevaes Projektionen haben es in sich: Rechtecke prangen als Gitterrahmen im Hintergrund, die Krümmung des Raums wird angedeutet, Buchstaben und Formelsalat flattern umher, Sinnsprüche nicht nur der physikalischen Art machen die



Gleich heben sie ab, oder? Sechs Tänzer versuchen in »Gravitas«, die Schwerkraft zu überwinden.
(Foto: Friese)

Runde. 60 Backsteine poltern computeranimiert in 60 Sekunden vom Himmel, ein vom Baum fallender Apfel erinnert an die Entdeckung der Schwerkraft und zwei weitere laden zum Drumherumbewegen ein. Die Interaktion zwischen Videos und Tänzern funktioniert famos und macht den Reiz dieser Uraufführung aus, an der auch Newton und Einstein sicher ihren Spaß gehabt hätten.

Elektrischer Sound

Von Diego Dall'Osto stammt die pulsierende Musik des Anfangs. Jim Pinchen steuert rhythmische Computerklänge bei und den aggressiven Sound für die Akrobatik zu den treibenden Lichtbalken, die zu einem Höhepunkt wird. Elektroakustiker Murcof liefert mit sphärischen Impressionen ein irrationales Schwerkraftgefühl. Die Grandbrothers schließlich fahren ihren akzentuierten Sound auf. Das Duo zieht aus dem Drei-Akkorde-Komplex maximale Spannung. Ergebnis ist eine elektrisierende »Gravitas«-Musik.

Magdalena Stoyanova zeigt eine ihrer besten Performances der vergangenen Jahre. Die erfahrene Tänzerin verfügt über enorme Körperspannung, agiert unglaublich präzise, bebt, lebt, immer mit perfektem Timing. Die talentierte Caitlin-Rae Crook hat Ausstrahlung, bewegt sich versiert und wird in der Männer Hände zum elastischen Spielball der Emotion. Der im Wortsinn ergreifende Pas de deux von Stoyanova und Crook kurz vor Schluss ist in seiner Dichte und Stimmigkeit ein weiterer Höhepunkt des Abends.

Sven Krautwurst und Romain Arreghini nehmen sich zurück in dem eng begrenzten Raum, sind aber aufgrund ihrer starken Präsenz die Eckpfeiler dieses Stücks. Agnieszka Jachym und Mamiko Sakurai fügen sich geschmeidig ein in die komplexe Gruppenleistung.

»Gravitas« fasziniert dank seiner facettenreichen Choreografie und wird nicht zum Opfer der dreidimensionalen Videoprojektion. Assam hat mit seinem Team ein kleines Meisterwerk auf die Beine gestellt. Langer Applaus vom ausverkauften Haus. Experiment geglückt.



Schwerkraft

Tarek Assam: Gravitats

von Bettina Weber

Wie von einer unsichtbaren Macht werden die Arme der Tänzer gleichzeitig zur Seite gezogen. Körper neigen sich in Zeitlupe und fallen blitzartig. In seinem neuen Tanztheaterstück „Gravitas“ im taT, der Studiobühne des Stadttheaters, setzt sich der Gießener Chefchoreograph Tarek Assam mit der Gravitation auseinander. Dabei veranschaulicht er vor allem das Grundprinzip der physikalischen Grundkraft: Sie löst Bewegungen aus, Bewegungen von Massen: Teilchen, Gegenständen, Körpern. Der gut 60-minütige Abend besteht aus einer Reihe von kurzen, ineinander übergehenden Szenen, die der Gravitation in all ihren möglichen Wirkungen choreographisch nachzuspüren versuchen. Geschickt verbinden Assam und seine Tänzer dafür anspruchsvolle Bewegungsfolgen. Manche der abwechselnd rasanten, dann überraschend starren Bewegungsvariationen, in denen sich die Tänzer stützen, halten und fallen lassen, wirken wie eine ganz unmittelbare Versinnbildung von Ursache und Wirkung. Die Körper der Tänzer treten nicht nur in Verbindung mit dem Boden und dem Rest ihres Bühnenumfelds – zwei schräg gestellte, halb durchsichtige Wände, umrahmt von senkrechten Neonröhren – sie verbinden sich stützend, tragend und haltend miteinander oder drehen sich wie Planeten aneinander vorbei. So rückt zugleich die menschliche Anziehungskraft in den Blick – unsichtbar, unabschirmbar, unbegrenzt wie die Gravitation. Nahezu permanent werden die beiden Wände mit Videos (Installation: Liebe Vanderschaeve) bespielt, die Text, Bilder oder graphische Muster zeigen, dazu schafft das abwechslungsreiche Lichtkonzept immer wieder neue Szenarien durch hektisches Flackern oder Farbvariationen vom Neon- bis zum Schwarzlicht, was den ganzen Bühnenraum instabil wirken lassen soll. Nicht immer gelingt der Versuch der optischen Täuschung, zumal den technischen Effekten in der kleinen Studiobühne Grenzen gesetzt sind, doch trotzdem erfährt der Abend auf diese Weise eine dauerhafte Grundspannung.

Oft sind die choreographischen Bewegungsfolgen, zu denen sphärisch-elektronische Sounds eingespielt werden, kunstvoll und virtuos, dann plötzlich spre-

chen die Tänzer ganz konkret und nüchtern über die physikalischen Gesetze, die hinter der allgegenwärtigen Präsenz der Massenanziehungskraft stecken. Dabei reden sie auch mal (nicht verständlich für alle) in ihren verschiedenen Muttersprachen miteinander – wer braucht schon Formeln, wenn sinnlich erfahrbar ist, wie ein physikalisches Gesetz wirkt? Auch die Banalität der allgegenwärtigen Schwerkraft nimmt der Abend in den Blick, zum Beispiel, wenn Romain Arreghini einen Apfel in die Höhe wirft, wieder aufhängt und ruft: „C'est la gravité!“. So werden spielerisch Kontraste geschaffen.

Hinter dem Begriff Gravitation verbergen sich auch Theorien und Ideen: Was würde geschehen, wenn das Prinzip aufgehoben wäre? Durch das dreidimensional anmutende Raumkonzept vollzieht Tarek Assam immer wieder auch eine Art Versuchsanordnung, in der Kräfte außer Kraft gesetzt sind, Zeit und Raum gedehnt wirken sollen. Dass da auch mal zwei Tänzerinnen scheinbar schwerelos kopfüber im Fluggeschirr hängen, wirkt zwar fast schon plump, weil vorhersehbar. Doch überwiegend gestaltet Tarek Assam seine Choreographie in überzeugender Art und Weise ganz abstrakt. Nahezu bezaubernd ist es, wenn sich die Tänzer in grellbunten Oberteilen mit langen Fäden, die sie über ihre übrige schwarz-weiße Kleidung (Bühne und Kostüme: Michele Lorenzini) gezogen haben, langsam krümmen, strecken, verengen und sich wie physikalische Teilchen durch den Raum bewegen. Nicht jede der kurzen Szenen ist derart zwingend, doch das Raumkonzept und die thematische Grundidee werden dramaturgisch stringend und technisch sowie tänzerisch nahezu einwandfrei umgesetzt – einhelliger Applaus.

So hat man den Gießener Bahnhof noch nicht erlebt

TANZTHEATER Zuschauer mit großem Vergnügen bei choreografischer Inszenierung rund ums Reisen: „World Wi(l)de Walking“

Von Ursula Hahn-Grimm

GIESSEN. Ein Auftakt für das Festival TanzArt ostwest zum Staunen und Applaudieren. Was da die Tanzcompagnie Gießen und Gastregisseur Félix Duménil mit ihrem Stück „World Wi(l)de Walking“ auf die Beine gestellt haben, lässt sich nur kommentieren mit einem knappen: Bravo. Ein kleines Wunderwerk an Kreativität, handwerklicher Präzision und Geschmeidigkeit. Ein großes Vergnügen für das Publikum und nicht nur das: Auch die Tänzer waren mit Freude unterwegs.

Unterwegs sein, das ist das entscheidende Stichwort für diesen Abend. Folgerichtig ist der Gießener Bahnhof genau der richtige Ort für die choreografische Inszenierung rund ums Reisen.

Wie vermutet: Sonntag am frühen Abend ist viel los am Gießener Hauptbahnhof. Die Studis kehren zurück vom Wochenende, Pendler müssen am Montag wieder arbeiten, Eltern sind mit ihren Kindern unterwegs. Vor dem Bahnhofsgelände sitzen Punks und Bettler, junge Flüchtlinge suchen nach einer Beschäftigung.

Mit diesen unterschiedlichen Personengruppen beschäftigt sich die aktuelle Choreografie. Regisseur Duménil sagt dazu: „Der Bahnhof verbindet Gegensätze, was immer wieder zu neuen Geschichten führt.“

Vor den tänzerischen Geschichten



Gespannt verfolgen die Zuschauer die rasante Darbietung in der Empfangshalle des Gießener Bahnhofs. Fotos: Hahn-Grimm

steht die offizielle Eröffnung auf den Bahnsteigen zwischen Rhein-Weser-Bahn und den Regionalbahnen. Roland Meuschke, Leiter des Bahnhofsmangements, begrüßt als Hausherr die zahlreichen Besucher und infor-

miert über die wichtigsten Daten des Hauses. Auch Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz spricht ein kurzes Grußwort.

Da wird sie aus dem Hintergrund von einem Punker unterbrochen: „Who are you?“. Bald haben auch die Zuschauer in den letzten Reihen des voll besetzten Bahndreiecks bemerkt, dass der Punker nicht echt ist, sondern zur Compagnie gehört.

William Banks stammt aus Australien und hat für diese Vorstellung nicht nur einen wichtigen tänzerischen Part übernommen, sondern beweist sich auch als Sprecher und Schauspieler. Das macht er gut, und die Frage der Musik und Technik ist prima gelöst. Was hat denn da die junge „Pennerin“ in ihrem Einkaufswagen? Laptop und Verstärker, daher kommt die Musik.

„Follow me“, wie in

einer Reisegruppe hält Banks das Info-Schild in die Höhe, die Zuschauer folgen. In der Bahnhofshalle finden nach und nach die einzelnen Protagonisten zusammen: ein junger sportlicher Typ eilt durch die Halle (Alberto Terribile). Es folgen ein eleganter Herr (Francesco Mariottini), die Schüchternen (Alice Weber), die Touristin aus Japan (Yuki Kobayashi). Schließlich das nette Mädel mit dem Blumenkranz im Haar (Skip Willcox) und die junge Mutter, die ihr Baby in einem Tuch um den Bauch gebunden hat (Kristina Norri). Sie alle sind im Gießener Bahnhof unterwegs, eilen planlos umher, starren auf die Anzeigetafeln oder holen wie auf Kommando das Handy aus der Tasche. Auch mit Rollkoffern und weiten Mänteln lässt sich Erstaunliches vollführen.

Zusammengefasst: Hier ist eine Gruppe von Individualisten unterwegs, die zufällig in der Halle aufeinandertreffen. Duménil will mit seinem Tanztheater eine Metapher für das Reisen schaffen. Die vielfältigen Möglichkeiten scheinen ihm in der Abstraktion noch klarer zutage zu treten. „Der Bildhauer Alberto Giacometti und seine Skulpturen, die die totale Reduktion des Gehens ausdrücken, passen für mich als Bild ideal in den Mikrokosmos Bahnhof.“

Der Übergang von Mensch zu Skulptur funktioniert fast wie in einer Zaubershow: Ein Mensch klettert in ein Bahnhofschießfach hinein, zwei Reihen weiter oben kommt aus einem anderen Fach eine Skulptur heraus, die freilich im Unterschied zu den Giacometti-Figuren sehr beweglich ist. Nach und nach kommen immer mehr Akteure in hautengen Kostümen dazu, die bald das ganze Gleisdreieck bespielen. Die Tänzer vermitteln ganz neue Sichtweisen von „Körperlichkeit und Räumlichkeit“. So hat man den Bahnhof in der Tat noch nicht erlebt. Die Figuren kehren in die Bahnhofshalle zurück und verwandeln sich nach und nach wieder in Individuen. Zum Schluss können die Zuschauer auch noch zwei Botschaften mit nach Hause nehmen: „Trust your journey“ und „Get lost to find your way“ ist auf zwei Schildern zu lesen, welche die Tänzer in die Höhe halten.

Ein rundum gelungener Auftakt, über den sich neben Festival-Initiator Tarek Assam auch Ann-Sophie Paar (Ausstattung) und Maite Beisser (Dramaturgie) natürlich freuen. Gleich am heutigen Dienstag ist um 19 Uhr die Fortsetzung mit einer weiteren Site-spezifisch-Performance, diesmal in der zentralen Notaufnahme des Universitätsklinikums.

Zwei weitere Vorstellungen von „World Wi(l)de Walking“ finden am 15. und 16. Mai – jeweils um 11 Uhr – im Bahnhof statt.



Die zu Skulpturen verwandelten Tänzer auf dem Bahngleis.



Von Fotografen umlagert: die außerordentlich bewegliche Giacometti-Figur.

1 Tänzer sehen

Das Festival »ostwest« wird heute um 19 Uhr an einem weiteren ungewöhnlichen Ort fortgesetzt. Die Tanzcompagnie Gießen tritt in der Notaufnahme des Universitätsklinikums auf.

Vermummte Gestalten am Gleis

Spektakuläre Eröffnung der TanzArt ostwest am Bahnhof – Site-Specific-Performance von Félix Duménil

Gießen (dkl). Gut 150 Menschen wollten dabei sein, als am Sonntagabend die TanzArt ostwest 2016 mit einer Site-Specific-Performance am Gießener Bahnhof eröffnet wurde. Damit hatten die Organisatoren allerdings nicht gerechnet. Das Bewegen der Menschenmenge von einem Ort zum anderen funktionierte gut dank des eifrig ins Mikrofon parolierenden Tänzer-Moderators William Banks und des vorangetragenen Schilds »Follow me«. Doch war die Sicht auf das Tanzgeschehen ab der dritten Zuschauerreihe erschwert und im engen Durchgang mit den Schließfächern für die meisten unmöglich. Unbenommen davon war die Stimmung bestens und die Bahnhofshalle dröhnte am Ende vom begeisterten Applaus.

Angefeuert durch den Abendsommerschein und einen Willkommensekt zogen die Gäste – nach den Eröffnungsreden von Bahnmanager Roland Meuschke und Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz – vom Gleis an den Fahrradboxen zweimal rund um den inneren Kern des Bahnhofsgeländes. Die beiden Hauptperformances fanden in der Mitte der Bahnhofshalle statt, an drei weiteren Stellen außerhalb erfolgten kleinere Einlagen von naturhaften Wesen mit Masken.

Es war wie ein Zurückgehen von der Alltagshektik der Reisenden in diesen wesentlich geschmeidigen Zustand, bis am Ende das Zurückgewinnen des aufrechten Gangs und die Rückkehr in den Alltag erfolgte. Requisite und Kostümabteilung (Ann-Sophie Paar) hatten eine Menge zu tun, schließlich wollten all die dicken Mäntel, Gewänder und Kopfbedeckungen, Kartons, Taschen und Rollkoffer vom Fundus hierher transportiert werden.



Die beiden Hauptperformances finden in der Mitte der Bahnhofshalle statt, an drei weiteren Stellen außerhalb erfolgen kleinere Einlagen von naturhaften Wesen mit Masken.

Gastchoreograf Félix Duménil ist dem Gießener Tanzpublikum spätestens seit dem vergangenen Jahr bekannt, als er den Stadtverordnetenrat mit seinem Tanzstück rockte. Er ist ein genauer Beobachter der menschlichen Bewegungen und Verhaltensweisen, neben dem zeitgenössischen Tanz kommt bei ihm viel Pantomime zum Einsatz und der Witz nie zu kurz. Wer die Tanzenden nicht kannte, bemerkte eingangs nicht, wer zur Tanzcompagnie gehörte und wer einfach nur wartender oder neugierig guckender Bahnhofsbesucher war. Vor allem Yuki Kobayashi bezauberte mit ihrer gespielten Natürlichkeit und unbändigen Selfie-Freude.

Die üblichen Bahnhofsgeräusche wie Züge oder Hundegebell wurden zwangsläufig integriert. Normale Bahnhoftnutzer wurden durch die im Block stehende Menge der zahlenden Besucher verdeckt, kaum jemand traute sich mitten über die Tanzfläche zu gehen, alle schauten gebannt vom Rand aus zu und manch einer mochte sich auf Umwegen ohne die erforderlichen Eintrittskarten vorbei. Die prognostizierte Interaktion beschränkte sich aufs Fotografieren und Filmen. Von den Mitgliedern der Tanzcompagnie Gießen waren noch Kristina Norri, Skip Willcox, Francesco Mariotti und Alberto Terribile dabei, dazu kamen Praktikantinnen: Célia Ronsmans und Alice Weber.

Weitere Vorstellungen von »World Wi(l)d(e) Walking« folgen am Pfingstsonntag (15. Mai) und Pfingstmontag (16. Mai) jeweils um 11 Uhr. Karten für 11 Euro (ermäßig 8,50 Euro, Kinder unter 14 Jahren 5 Euro) gibt es unter anderem über den Webshop des Stadttheaters (www.stadttheater-giessen.de) und an der Theaterkasse. (Fotos: Wegst 2, dkl 1)





Die Performance „World Wi(l)de Walking“ von Félix Duménil hat die aktuelle „Tanzart“ am Sonntag am Gießener Bahnhof eröffnet.

(Foto: Wegst)

Publikum folgt Tänzern willig

FESTIVAL Zum Auftakt „World Wi(l)de Walking“ am Gießener Bahnhof

Von Stephan Scholz

GIESSEN Ein Bewusstsein schaffen für Automatismen des Alltags und für das Zwischenmenschliche, das täglich das Miteinander bestimmt. Kunst im öffentlichen Raum kann das erreichen, wie Choreograf Félix Duménil am Sonntag am Gießener Bahnhof deutlich gemacht hat.

Sein tänzerischer Parcours „World Wi(l)de Walking“ war der Auftakt des Festivals „Tanzart ostwest“, das noch bis zum 16. Mai am Stadttheater läuft. Rund eine Stunde lang ließ der Choreograf sein Publikum den Tänzern über das Bahnhofsgelände folgen, und am Ende gab es donnernden Applaus. Keine Frage, das war ein Auftakt nach Maß.

Ein lauer Frühlingsabend an Gleis 11. Nach und nach trudeln einige hundert Gäste ein. In der Luft liegt ein leiser und sektsschwangerer Plauderton, als Roland Meuschke als Leiter des Gießener Bahnhofsmangementes und Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz das Publikum begrü-



Die Tänzer ziehen von Ort zu Ort.

(Foto: Wegst)

ßen. Fast unmerklich geht es los. Denn Tänzer William Banks beginnt ein Gespräch mit der Sozialdemokratin und gleitet so in die Performance, die die Barriere zwischen Kunst und alltäglicher Formalität damit spielerisch überwindet. Und dann heißt es für die Gäste: Immer dem Schild mit der Aufschrift

„Follow me“ nach, denn die acht Akteure der Tanzcompagnie treten an unterschiedlichen Stellen auf.

Kurze Darbietungen gibt es an Gleis 11 und an den Schließfächern im Bahnhofsgelände, in dessen Zentrum der größte Teil des Abends stattfindet. Interessant ist es, während der Dar-

bietungen zu schauen, was rundherum passiert.

Denn mit der Choreografie von Duménil verfolgt das Theater eben auch das Ziel, Menschen, die sonst weniger Kontakt zum zeitgenössischen Tanz haben, anzusprechen. Das ist am Sonntagabend gelungen: Die Wartebereiche um das Gebäude und entlang der Gleise scheinen wie leergefegt. Wer gerade am Bahnhof ist und Zeit hat, schaut sich die Choreografie an.

Und die ist tatsächlich allererster Güte, denn Duménil und den Seinen ist es geradezu famos gelungen, das Bahnlebensleben in tänzerischen Bewegungen zu reflektieren. Der Choreograf, der auch den Festivalauftakt 2015 im Sitzungssaal der Gießener Stadtverordneten gestaltet hatte, hat eine höchst vitale Performance geschaffen, die mit reichlich Humor daher kommt.

Im Fokus stehen die vielen kleinen Interaktionen und täglichen Situationen am Bahnhof wie der Kauf der Fahrkarte, die Hektik angesichts des bereits einfahrenden Zuges oder das versehentliche Anrempeln im Stress. Duménil sowie die Tänzer Yuki Kobayashi, Kri-

stina Norri, Célia Ronsmans, Alice Weber, Skip Willcox, Francesco Mariottini, Alberto Terribile und Banks, haben sie in federleichte Tanzbewegungen gegossen, die mit ihrem Schwung ansteckend wirken.

Automatismen des Alltags und zwischenmenschlicher Interaktion in Bewegung umsetzen

Zwar ist das Ganze nicht so akrobatisch wie vergangenes Jahr im Parlamentssaal. Aber darum geht es auch nicht: Die Arbeit der Künstler spiegelt in ihrer Bewegungssprache die Bahnhofssituation und damit gesellschaftliches Leben wider und regt so zum Nachdenken an. Kurz, ein glänzender Festivalauftakt, den man schon jetzt dank der feinen Abstimmung mit dem Aufführungsort durchaus als einen der Höhepunkte des mittelhessischen Kulturjahres bezeichnen kann.

Wer Sonntag nicht dabei war: Weitere Aufführungen sind am 15. und 16. Mai um 11 Uhr im Bahnhof. Informationen zum Festival sind zu finden unter www.tanzart-ostwest.de im Internet.

TanzArt ostwest im Bahnhof eröffnet

Gießen (gl). Der Gießener Bahnhof ist ein typischer Durchgangsort. Menschen begegnen sich, gehen aneinander vorbei, haben unterschiedliche Ziele. In seinem tänzerischen Parcours »World Wi(l)de Walking« rund um das Bahnhofsgelände folgt Choreograf Félix Duméril gemeinsam mit den Mitgliedern der Tanzcompagnie Gießen seinem Gefühl für diese Menschen. Es tanzten William Banks, Yuki Kobayashi, Francesco Mariottini, Kristinea Norri, Célia Ronsmans, Alberto Terribile, Alice Weber und Skip Willcox.

Das Spiel mit Situationen und Motiven, eine Mischung aus Abstraktion und Realität, eröffnete am Sonntagabend im Bahnhof das Festival TanzArt ostwest, das noch bis zum 16. Mai im Stadttheater, aber auch an anderen Stellen in der Stadt, unterschiedliche Formen des Tanzes zelebriert.

Site-Specific-Performance »World Wi(l)de Walking« wird noch einmal am 15. und 16. Mai, jeweils um 11 Uhr, im Bahnhof Gießen zu sehen sein.



Kunst macht es möglich: Das Vermummungsverbot am Bahnhof ist aufgehoben, das Tanztheater »World Wi(l)de Walking« darf maskiert auftreten. (Foto: Wegst)



Tanz im Bahnhof und in der Notaufnahme

TanzArt ostwest in Gießen startet mit begeistert aufgenommenen Site-Specific-Performances

von Dagmar Klein

Inmitten von Zügen, Hundegebell und Kinderrufen vollzieht sich eine Metamorphose vom gehetzten Menschen zurück zur Natur und in der Notaufnahme vergessen die Ärzte vor lauter massentauglicher Technisierung fast ihren Patienten.

Gleich zwei Site-Specific-Performances markieren den Start der diesjährigen TanzArt ostwest in Gießen. Für „World Wi(l)de Walking“ im Bahnhof konnte Ballettdirektor Tarek Assam wieder den Schweizer Félix Duménil gewinnen, der im vergangenen Jahr mit seiner Choreografie im Stadtverordnetensitzungssaal die Gießener begeisterte. Der andere Ort war die zentrale Notaufnahme im Uniklinikum Gießen-Marburg; hier kreierten drei Mitglieder der Tanzcompagnie Gießen (TCG) ein Stück „Urban Voices“ passend zum Ort: Romain Arreghini, Caitlin Rae Crook und Mamiko Sakurai.

Im historischen Bahnhofgebäude von Gießen war es eine logistische Herausforderung alle Technik und Kostüme zu transportieren, zugleich noch gut 150 Menschen bei der Uraufführung zu den vier Aufführungsorten zu bewegen. Alles klappte gut, wenn auch die Sicht nicht für jeden optimal war; doch die Stimmung kann man mit fröhlich ausgelassen und am Ende völlig begeistert charakterisieren. „Follow me“ war das Motto des knapp einstündigen Events und alle folgten willig dem Schild.

Die beiden Hauptperformances fanden in der Mitte der Bahnhofshalle statt, an drei weiteren Stellen außerhalb erfolgten kleinere Einlagen von naturhaften Wesen mit Masken, die an Mauern entlang glitten, auf Fahrradboxen balancierten und miteinander rangelten. Den Einstieg machten die Tänzer als diverse Typen von Bahnreisenden, immer suchend, schauend, wartend, hastend. Die Verwandlung in naturhafte Wesen geschah überraschend, aber die Rückverwandlung in Menschen allmählich und vergnüglich durch eine Art Catwalk mit verschiedenen Kostümteilen und Requisiten.

In der Bahnhofshalle ertönten atmosphärische Sound-

untermalungen, immer ergänzt durch Geräusche von ankommenden Zügen, Hundegebell und Kinderrufen. Es tanzten: Yuki Kobayashi, Kristina Norri, Skip Willcox, William Banks, Francesco Mariottini und Alberto Terribile, dazu kamen mit Célia Ronsmans und Alice Weber wie jedes Jahr zwei Praktikantinnen. Weitere Vorstellungen: am 15. und 16. Mai, jeweils um 11 Uhr.

Der Platz in der Zentralen Notaufnahme des Uniklinikums ist geringer, die Rücksichtnahme auf wartende Patienten musste natürlich gewährleistet sein. Daher begann die Performance zwar im Wartebereich, zog dann aber auf den rückwärtigen Teil der Galerie. Den Anstoß gegeben hatte Dr. Susanne Ließegang, die Kunstbeauftragte des Uniklinikums Gießen. Die drei TCG-Mitglieder Romain Arreghini, Caitlin Rae Crook und Mamiko Sakurai hatten ihre Inspiration aus der konkreten Situation vor Ort bezogen und sicher auch eigene Erfahrungen miteingewoben. Ihre Freude an der Darstellung und kritischer Sicht auf den medizinischen Massenbetrieb brachten erstaunliche Ergebnisse.

Der Versuch sich zurechtzufinden endet mit einer panischen Flucht die Treppe nach oben (wo der Ausgang ist). Das Jammern und Schreien vor Schmerzen klingt so echt, dass man in Zweifel gerät, ob nicht wirklich was passiert ist. Das Bemühen um Erste Hilfe steigert sich zu einem heftigen Streit zwischen Arreghini und Crook, über dem sie die schmerzverzerrt um Hilfe rufende Dritte gar nicht mehr wahrnehmen. Wenn aus den Lautsprechern die Fragen medizinischer Bögen erklingen, wird es beinahe zu echt. Wer vorher nicht krank war, wird es über diesem Fragenstakkato. Atemnot folgt. Als Weißkittel demonstrieren sie mit Sonnenbrille und Papierflieger die Leichtigkeit des Reisens. Die jeweils persönliche Ausdrucksstärke wird in Soli gezeigt. Begeisterter Applaus am Ende. Schade, dass es – zumindest aktuell – nur einmal aufgeführt wird.

Dafür geht es ab Donnerstag intensiv weiter.

www.tanzart-ostwest.de | www.stadttheater-giessen.de



TanzArt ostwest in Gießen; Notaufnahme des Uniklinikums Gießen; Romain Arreghini, Caitlin Rae Crook und Mamiko Sakurai
© Dagmar Klein



TanzArt ostwest in Gießen; Notaufnahme des Uniklinikums Gießen; Romain Arreghini, Caitlin Rae Crook und Mamiko Sakurai
© Dagmar Klein



TanzArt ostwest in Gießen; Bahnhof Gießen
© Dagmar Klein

Tanz statt Blaulicht und Gipsbein

PERFORMANCE Festival „Tanzart ostwest“ in der Notaufnahme des Gießener Uniklinikums zu Gast

Von Stephan Scholz

GIESSEN. Ambulanz, Blaulicht, Gipsbein: Es dürfte kaum einen anderen Ort geben, den Menschen mit festeren Vorstellungen betreten, als ein Krankenhaus. Damit verknüpfen sich natürlich Erwartungen und letztlich Klischees, die Kunst aufbrechen kann. So geschehen am Dienstagabend, als die heimische Tanzcompagnie im Rahmen des Festivals „Tanzart ostwest“ in die Notaufnahme des Gießener Uniklinikums geladen hatte. Dort zeigten die Tänzer Mamiko Sakurai, Caitlin-Rae Crook und Romain Arreghini ihre Performance „Urban Voices“, für die es am Ende reichlich Applaus gab.

Dienstagabend im Wartebereich der Notaufnahme, wo noch einige Patienten warten, zum Arzt hereingerufen zu werden. In der Halle kreist ein leises Stimmengemurmel, als die Drei ihre Performance starten. Vom unteren Wartebereich geht es hinauf zu den rund 100 Gästen, die sich in der Wartezone im Erdgeschoss versammelt haben. Sakurai, Crook und Arreghini robben, schreien und arbeiten sich vor zu ihrem zentralen Auftrittsort an der Rezeption im Erdgeschoss, an dem es dann richtig zur Sache geht.

Was sofort auffällt: Die drei Tänzer, die die Choreografie selbst entwickelt haben, setzen weniger auf Akrobatik. Es dominieren eher alltagsnahe Bewegungen, die den sozialen Mikrokosmos Notaufnahme ein ums andere Mal auch genüsslich auf die Schippe nehmen.

Ein Beispiel: Sakurai liegt auf dem Boden und windet sich in Schmerzen, während Crook und Arreghini sich offensichtlich über die Krankheit austauschen, ohne von der Kranken selbst Notiz nehmen. Wer wollte darin nicht den immer mal wieder auch in der Realität anzutreffenden Schnack zwischen Angehörigen und behandelndem Arzt erkennen? Daneben waren auch Situationen wie unendliches Warten, Leiden im Zeichen der Krankheit oder Konflikte im Wartezimmer Themen dieser Aufführung, für die sich die Tänzer mächtig ins Zeug leg-



Federleicht und mit viel Humor bewegen sich die Tänzer in der Notaufnahme.

Fotos: Scholz



Caitlin-Rae Crook und Romain Arreghini kümmern sich um die „kranke“ Mamiko Sakurai.

ten. Denn sie haben sich allesamt von ihrer Schokoladenseite gezeigt: Locker und federleicht tanzten sie sich in die Notaufnahmesituation, die zu viel Pathos auch gar nicht vertragen hätte.

Nein, es war die Leichtigkeit der Choreografie, die genau richtig war für diesen Ort. Aber nicht falsch verstehen: Leicht bedeutet nicht schlicht. Sakurai, Crook und Arreghini zeigten sich vielmehr höchst vielseitig in ihrer Bewegungssprache, was großen Anteil am Spaß an diesem Abend hatte. Kurz, eine gelungene Aufführung, für die es von den Gästen kräftigen Beifall gab.

Gelungen war ganz grundsätzlich auch die Idee, einen solchen Tanzabend in der Notaufnahme zu zeigen. Denn gerade an diesem Ort spitzen sich klischeehafte Vorstellungen von Krankenhaus besonders zu. Für Patienten, Angehörige und Mitarbeiter kann es aber nur vorteilhaft sein, diese typischen Bilder mit Kunst zu reflektieren. Auch deshalb: Zu fest gefügte Erwartungen in der Form von Vorurteilen können das Miteinander zwischen Personal und Kranken belasten, was für die Genesung sicher nicht von Vorteil ist.

Tanzen bis der Arzt kommt

»Urban Voices« in der Zentralen Notaufnahme des Uni-Klinikums

Die Freude war groß bei der Kunstbeauftragten des Uni-Klinikums Gießen, Dr. Susanne Liebegang, dass es nach zwei Jahren tatsächlich geklappt hat. Das eigens für den Wartesaal der Notaufnahme erarbeitete Tanzstück »Urban Voices« fand nicht nur im Rahmen einer von ihr regelmäßig organisierten Ausstellung statt, sondern war Teil der TanzArt ostwest 2016. Das Klinikum ist damit neben dem Bahnhof und dem Uni-Hauptgebäude in diesem Jahr einer der »urbanen Orte«, die mit Tanz erfüllt werden. Eine weitere Besonderheit in diesem Fall: drei Mitglieder der Tanzcompagnie Gießen (TCG) haben die knapp 50-minütige Choreografie gemeinsam erarbeitet und aufgeführt.

Zuvor begrüßten am Dienstagabend noch Ballettdirektor Tarek Assam und Klinikleiter Prof. Werner Seeger, der von der oberen Ebene den wartenden Patienten im unteren Bereich der Zentralen Notaufnahme erklärte, dass jetzt etwas Besonderes passiere und sie nichts befürchten müssten, die ärztliche Versorgung laufe weiter. Aus dem täglichen Betrieb im Universitätsklinikum haben die drei TCG-Mitglieder Romain Arreghini, Caitlin Rae Crook und Mamiko Sakurai ihre Inspiration bezogen. Mit Freude an der Darstellung und durchaus kritischer Sicht auf den medizinischen Massenbetrieb zeigten sie mit ihrer tänzerischen Kunst, was so alles passieren kann.

Im unteren Bereich irren sie im Mittelgang umher und versuchen sich zurechtzufinden, wedeln mit Papierbögen herum, deren Inhalt ihnen offenbar unverständlich bleibt. Einer knickt ein, fällt hin, immer wieder. Sie eilen wie panisch die Treppe hinauf, fangen an vor Schmerzen zu brüllen. So intensiv und laut, dass man geneigt ist, hinzulaufen und ihnen zu helfen. Auf der oberen Ebene ist im hinteren



Caitlin Rae Crook (Mitte) und Mamiko Sakurai (r.) schreien sich an. (Foto: Schepp)

ren Bereich eine Zone für den Tanz freigeräumt und mit Scheinwerfern beleuchtet. Das Bemühen um Erste Hilfe steigert sich hier zu einem heftigen Streit zwischen Arreghini und Crook, über dem sie die schmerzverzerrt um Hilfe rufende Sakurai gar nicht mehr wahrnehmen.

Wenn sie sich gegenseitig ihre Wehwehchen zeigen, ist das noch lustig, doch dann ertönen aus den Lautsprechern die Fragen der medizinischen Bögen, die heutzutage anstelle ärztlicher Anamnese üblich geworden

sind. Wer vorher nicht krank war, wird es spätestens über diesem Fragen-Stakkato. Das machen die drei sehr deutlich. An anderer Stelle wechseln sie quasi die Seite und kehren ganz in Weiß zurück. Mit Sonnenbrille und Papierflieger demonstrieren sie die Leichtigkeit des Reisens der Weißkittel. Zur gemeinsamen Performance zeigen sie ihre persönliche Ausdruckstärke auch jeweils in einem Solo. Begeisterter Applaus am Ende. Schade, dass es – zumindest aktuell – nur einmal aufgeführt wird. Dagmar Klein

Historischen Tanz rekonstruiert

Begleitend zur TanzArt ostwest: Dokumentationsausstellung im Uni-Hauptgebäude

Im Januar war Premiere im Rathaus, nun sind die Ausstellungsbanner nach einem Intermezzo in Bern ins Uni-Hauptgebäude zurückgekehrt. Für die Dauer des Festivals TanzArt ostwest wird die Dokumentation der Forschungen zum Tanz im Mittelalter in Deutschland und Katalanien noch einmal gezeigt. Am späten Montagnachmittag war offizielle Eröffnung, leider vor spärlichem Publikum.

Zum einführenden Vortrag von Prof. Cora Dietl, Initiatorin des Kooperationsprojektes mit der Universität Tarragona, gab es wieder Rezitationen aus historischen Texten, in denen Tanz erwähnt wird. Auch wurde die Choreografie noch einmal gezeigt, die zwei Mitglieder der Tanzcompagnie Gießen, Agnieszka Jachym und Francesco Mariottini, kreiert haben. Die verträumte Tanzstudie in historisierten Gewändern zu höfisch klingender Musik war damit zum letzten Mal zu sehen.

Neu hinzugekommen ist die Aufführung mittelalterlicher Tänze durch die Gruppe »Des Meisters Knechte und Mägde«, deren lebendiges Zentrum Thomas Meisterknecht und Lorna Lück sind. Die beiden wohnen in Wetztenberg, das Einstudieren historischer Tänze ist ihr Freizeit Spaß, den sie gern an



Einzug der Tänzer von »Des Meisters Knechte und Mägde« in die Uni-Aula. (Foto: dkl)

andere weitergeben. Auftritte sind nicht ihr oberstes Ziel, doch sie unterstützen entsprechende Initiativen gern. Im GleiBerger Tem-

pelchen wird wöchentlich geübt und beim Uni-Hochschulsport bieten sie Kurse an.

Bei der Eröffnungspremiere der Ausstel-

lung seinerzeit im Rathaus hatten sie sich Dietl vorgestellt. Wenn sie mal eine historisch annähernd korrekte Tanzdarbietung bräuhete, solle sie sich melden. Die Anfrage erfolgte schneller als gedacht, zur TanzArt ostwest nämlich. Deren Leiter, der Gießener Ballettdirektor Tarek Assam, hatte ihre Proben besucht und war sichtlich angetan.

Für den Auftritt im Uni-Hauptgebäude wählten sie Tänze aus, die den Inhalten der reziitierten Texte nahekommen, was vor allem bei der Charakterisierung von Tanz als »Hüpfen mit dem Teufel« deutlich wurde. Und am Ende wurde das Publikum noch zum Mittanzen eingeladen.

Eines sei aus der Einführung von Dietl noch erwähnt. Zum Tanzjahr 2016 hat die Bundesstiftung Tanz eine deutschlandweite Umfrage gestartet. Ein erschreckendes Ergebnis dabei war, dass 66 Prozent der Hessen Tanz für nicht zur deutschen Kultur gehörig halten. »Aber Gießen ist nicht Hessen«, resümierte Dietl, »das haben alle erlebt, die am Sonntagabend am Bahnhof die Eröffnung der TanzArt ostwest erlebt haben.« Dem ist nichts hinzuzufügen. Die Ausstellung ist noch bis 19. Mai im Foyer des Uni-Hauptgebäudes zu sehen. (dkl)



Gießener Allgemeine
11. Mai 2016



Tanzkunst auf höchsten Niveau bot das Ballett Hagen.

Foto: Wegst

Tänzerisches Feuerwerk

FESTIVAL Ensembles aus Deutschland und China geben sich bei Gala die Klinke in die Hand

Von Stephan Scholz

GIESSEN. Alljährlich ist die Gala einer der Höhepunkte des Festivals „Tanzart ostwest“. Das war auch am Sonntagabend so, als das Stadttheater zur Festveranstaltung geladen hatte. Renommierete Ensembles aus China und Deutschland gaben sich im restlos ausverkauften Theater praktisch die Klinke in die Hand.

Am Ende der Gala, die diesmal rund drei Stunden dauerte, gab es donnernden Applaus und stehende Ovationen für die Tänzer. Kein Wunder, denn die Zuschauer erlebten ein tänzerisches Feuerwerk, das Tarek Assam moderierte.

Wie gewohnt zeigten die Ensembles aus Gießen, Ulm, Dortmund, Kassel, Bremerhaven, Chemnitz, Berlin/Peking, Vorpommern, Bielefeld, Pforzheim, Leipzig und Hagen jeweils einige Minuten dauernde Ausschnitte aus ihren aktuellen Produktionen. Zu erleben war vor allem zeitgenössischer Tanz, aber auch Neoklassizismus, so dass die Besucher einen bemerkenswerten Einblick in aktuelle Entwick-

lungen vor allem der deutschen Szene bekommen konnten.

Den Auftakt machten natürlich die Gastgeber. Sie zeigten eine Sequenz aus der Choreografie „Glaub an mich“, von Rosana Hribar, die für den deutschen Theaterpreis „Der Faust 2016“ in der Kategorie Choreografie vorgeschlagen wurde. Voll inspirativer Tiefe und mit viel Schwung tanzten die Mitglieder der heimischen Tanzcompagnie in den Abend, der einige weitere Höhepunkte erleben sollte. Publikumsliebbling war diesmal sicher Giacomo Altovino vom Ballett Dortmund. Mit einer unglaublichen Bühnenpräsenz. Altovino ist noch Mitglied des NRW-Juniorballetts und tanzte sich in die Herzen seines Publikums. Für einen noch derart jungen Künstler zeigte der Dortmunder eine bestechende Akrobatik, bemerkenswerten Ausdruck und eine explosive Dynamik. Der Beifall war kräftig für Altovino, der in den Choreografien „Knocking on heaven's door“ von Raimondo Rebeck und „With a little help of my friends“ von Xin Peng Wang voll für sich einnahm.

Aber auch Xuan Shi und Zhou Nian-

nian von „Xuannian“ aus Berlin und Peking machten mit dem ungewöhnlichen Stück „The second part of >>...down<<“ auf sich aufmerksam. Über lange Strecken ohne Musik beeindruckten die beiden mit einem hohen Maß an Präzision, das auch Magdalena Stoyanova und Francesco Mariottini von der heimischen Tanzcompagnie zeigten. Sie tanzten ein Duett als Odysseus und Gattin aus „Penelope wartet“ von Assam, mit dem der Ballettdirektor einen der Höhepunkte der aktuellen Spielzeit auf die Bühne gebracht hat. Wie gewohnt war es ein großes Vergnügen, den beiden Gießenern zuzusehen, die teils artistisch und mit großem Ernst zu Werke gingen.

Einen besonderen Augenblick kündigte Assam ganz zum Schluss mit dem Ballett Hagen an. Trotz guter Arbeit stehe das Theater Hagen leider wieder einmal vor dem Aus, auch deshalb habe man das ganze Ensemble eingeladen, so der Ballettdirektor. Unter dem Titel „Tangata“ zeigte die Truppe dann auch tatsächlich Tanzkunst auf höchstem Niveau, bevor der Schlussvorhang endgültig fiel.

Des Körpers Kunst

Biegsame Leiber. Starke Akrobatik. Pulsierende Rhythmen. Bei der TanzArt-ostwest-Gala im Stadttheater zeigen zwölf Compagnien Profil. Standing Ovation ist der Lohn für das Fest der Sinne.

Von Manfred Merz

Allseits gute Laune nach einer Woche TanzArt-ostwest-Festival in Gießen. Und die Gala im Großen Haus des Stadttheaters entpuppt sich am Sonntagabend wie jedes Jahr als Leuchtturm des Projekts. In seiner Moderation ist Tanzdirektor Tarek Assam diesmal ungewohnt politisch. Er bezieht Stellung in der Flüchtlingsfrage und zum Thema Ausländer, ohne dabei zu konkret zu werden. Tanzen ist Kunst. Und die Kunst spricht auf ihre Weise. Oder wie es Dame Margot Fonteyn formulierte, die legendäre britische Prima Ballerina: »I explained it when I danced it.«

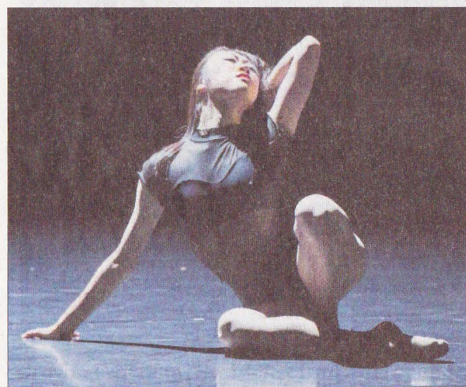
So halten es auch die zwölf Compagnien in vierzehn Auftritten und lassen ihre Körper beben. Drei Mitglieder des Tanztheaters Kassel nehmen die von Assam skizzierte Gesellschaftskritik in dem Stück »You will be removed« von Johannes Wieland wörtlich. Wer kriegt das Mädchen? Der Stärkste? Das Trio zeigt in wilder Entschlossenheit, was es heißen kann, eine schlagende Verbindung einzugehen.

Ganz anders Lorenzo Angelini und Ceren Wagner-Yavan aus Ulm. Das Duo demonstriert in seinem Pas de deux aus der Feder von Roberto Scafati zu Tschairowskys »Schwanensee« die Leichtigkeit des Seins. Überhaupt hat bei dieser Gala der Pas de deux Konjunktur, und auch die klassische Musik ist nach Jahren der Elektroschocker wieder auf dem Vormarsch.

Bei »Mozarts Requiem« in einer Adaption des Balletts Bremerhaven in der Choreografie von Sergei Vanaev geben sich Lorenzo Cimarrelli und Maria Hoshi den Orchesterklängen hin, während das Theater Chemnitz in Reiner Feistels »Eugen Onegin« mit Musik von Schostakowitsch und Arvo Pärt eleganten Hebefiguren huldigt. Das Ballett Vorpommern hat sich in der Lesart von Ralf Dörnen »Casanova und Henriette« verschrieben. Noch einmal wird an diesem Abend zu Mozart über die Bühne geschwebt.

In Berlin zu Hause ist Tänzer und Choreograf Xuan Shi. Er verweilt mit seiner Partnerin Niannian Zhou anfangs musik- und geräuschlos in »The second part of ...down«. Das langsame Tempo verfügt über Anziehungskraft. Ein hautnahes Erlebnis, bei dem er hält und sie verspricht.

Giacomo Altovino vertritt das Ballett Dortmund im Alleingang und gibt gleich zwei Soli zum Besten. In seiner Interpretation von »Knocking on heaven's door« überzeugt der 19-Jährige mit starker Akrobatik. Altovino steckt voller Talent und Pirouettenkunst. Das Publikum jubelt seine Power. Bei Joe Cockers »With a little help from my friends« hängt er etwas zu oft die Luftgitarre raus. Er wird einmal zu den Großen zäh-



Die Tänzer aus Hagen setzen auf Tango (oben). Madoka Sasaki vom Ballett Leipzig ist eine Augenweide, Zappelphilipp William Banks einfach grandios. (Fotos: Wegst)

len, wenn die Zeit reif für ihn ist. Mit Grazie und Anmut bezirzt Madoka Sasaki vom Leipziger Ballett. Zu modernen Klängen zieht sie in ihrem Solo »Trapped in emotions« unter der gestalterischen Obhut von Paul Julius alle Register ihrer biegsamen Weiblichkeit. Ein Höhepunkt des Abends.

Das humoristische Highlight steuern Tommaso Balbo und Joris Bergmans in einer Ausgestaltung von Richard Siegal aus Bielefeld bei. Ihr Ausflug »The new 45« führt zur Musik von Oscar Peterson und Clark Terry in

den fidelen Parcours der Trainingsanzüge und lebt vom Pep eines punktgenauen Steptanzes auf Socken.

Mit gleich zwei Ausschnitten aktueller Aufführungen begeistern Mitglieder der heimischen Tanzcompagnie. Zappelphilipp William Banks (grandios!), Wirbelwind Caitlin-Rae Crook, »Elegantia« Agnieszka Jachym, Mr. Coolness Sven Krautwurst, Engelchen Kristina Norri und Chefin Magdalena Stoyanova zeigen zur Unplugged-Version von Aloe Blaccs Hit »I need a dollar« einen Parforceritt aus dem innovativen »Glaub an mich« von Rosana Hribar. Als zweites Aperçu servieren die Gießener einen Pas de deux von Penelope (Stoyanova) und ihrem heimgekehrten Odysseus (Francesco Mariottini) aus Assams Tanzdichtung »Penelope wartet«. Tiefgang paart sich hier mit einer Prise Humor.

Die Gäste aus Pforzheim machen in »Heroes/The lovers« zur Musik von Philip Glass dem Heldenthema in Bildern von Guido Markowitz Beine. Das Theater Hagen bestreitet mit seiner kompletten Compagnie das Schlussbild und offeriert drei spannungsgeladene Einblicke in sein Stück »Tangata«. Feuriger Tango von Astor Piazzolla beendet in der akribisch ausgefeilten Choreografie von Ricardo Fernando einen emotionalen Abend auf hohem Niveau. Standing Ovation vom ausverkauften Haus.

Multikultureller Tanz

1997 gehörte Tarek Assam zu den federführenden Köpfen, die mit ihrer neu gegründeten TanzArt ostwest eine Vernetzung von Compagnien zugunsten des Dialogs mit anderen Kulturkreisen anstrebten. Der TanzArt liegt seither ein europäisches Kulturkonzept zugrunde, den Schwerpunkt bildet der zeitgenössische Bühnentanz. Die Verantwortlichen, zu ihnen zählt der Gießener Tanzdirektor noch heute, veranstalten seither jedes Jahr ein TanzArt-ostwest-Festival. Die Gala ist der Höhepunkt des Programms, an dem in Gießen diesmal mehr als 120 Tänzer teilnahmen.

TanzArt ostwest in Gießen übertrifft alles Bisherige

Low Budget Tanzfestival zeigt enorme Spannweite des Bühnentanzes

von Dagmar Klein

Das einwöchige Festival fand mit einer kontrastreichen und beeindruckenden Gala seinen Abschluss.

Die 14. TanzArt ostwest in Gießen war etwas politischer als sonst, zumindest in der Moderation von Ballettdirektor Tarek Assam während der Tanzgala am Pfingstsonntagabend im restlos ausverkauften Stadttheater Gießen. Da war vom Tanzjahr 2016 zu hören, von der Internationalität der Tanzszene und vom Bemühen weitere Theater-/Ballettschließungen abzuwenden, wie sie in Hagen derzeit wieder drohen. Assam hat das TanzArt-Netzwerk stetig vergrößert, was die Zahl der neuen Teilnehmer eindrucksvoll belegt; es gibt immer mehr Anfragen als terminlich berücksichtigt werden können.

Die TanzArt ostwest wurde vor 18 Jahren von Ballettdirektoren gegründet, die ohne Zusatzfinanzierung den gegenseitigen Austausch abseits von Konkurrenzdenken in Gang bringen wollten. Dass eine low budget Produktion nicht gleichbedeutend mit niedriger Qualität ist, das wurde in dieser Woche vor und an Pfingsten in Gießen einmal mehr bestätigt. Auch die ursprüngliche Absicht der Initiatoren, dem Publikum das große Spektrum des heutigen Bühnentanzes zu präsentieren, wurde reichhaltig erfüllt mit Beiträgen, die von konventionell und solide, über ideenreich und witzig bis außergewöhnlich und atemberaubend reichen.

Es hat sich bewährt, dass Assam nach vielen Gesprächen die Entscheidung traf, etwas weniger Gruppen einzuladen (29 in 2016 statt 34 in 2015), dafür aber einzelnen mehr Zeit einzuräumen. Vor allem die freien Gruppen, die teils von weit her anreisen, zeigen gern mehr als nur einen 10-minütigen Ausschnitt. Diese Beiträge waren vor allem in den Spätabendvorstellungen auf der taT-Studiobühne zu erleben. Einige seien exemplarisch erwähnt:

An Intensität plus Humor kaum zu überbieten sind die beiden Vorstellungen der Curtis & Co. Dance Affairs aus Nürnberg, 2004 gegründet von der Tänzerin, Choreografin und Clownin Susanna Curtis. Sie präsentierte ein getanzt Selbstporträt, das in der Porträtserie von Simone Sandroni entstand. Sandroni ist seit dieser Spielzeit am Theater Bielefeld, die Portrait Series (P.S.) erarbeitet er seit einigen Jahren mit Tänzern und Tänzerinnen, die aufgrund ihres Alters nicht mehr in Ensembles tanzen. Zwischen Kleidungsstücken und Mikrofonständern erzählt Susanna Curtis auf Deutsch, später

auf Englisch, von ihrem privaten und beruflichen Leben. Immer gewürzt mit britischem Humor und veranschaulicht mit sparsam-präzisen Bewegungen aus Ballettrollen und Tanzstilen. So persönlich ist Tanz selten.

Die zweite Vorstellung ist eine Curtis-Choreografie, die mit dem Titel „Hamlet Omelett“ am Theater Bielefeld Premiere hatte. Ein großartiger Paolo Fossa mimt und tanzt Hamlet in verschiedenen Versionen: als Grotteske, Slapstick, Operette, Therapie, Drama mit Tiefgang. Und das mit wenig Requisiten. Fossa trainiert die Tanzkompanie Gießen, seitdem er mit ihr vor genau einem Jahr den Tanzkrimi „Der Tag, an dem der Goldfisch starb“ erarbeitet hat. Diese Hamlet-Version prägt sich ein, komisch und klug zugleich, das sollte sich kein Tanz- und Shakespeare-Fan entgehen lassen.

Ein weiteres biografisch angelegtes Stück brachte Choreograf Massimo Gerardi aus Dresden mit, wo er die Gruppe SubTanz leitet. Der Tanz von Yuya Fujinami, fulminant begleitet von Sebastian Rehnert am Kontrabass, pendelt zwischen Identitäten, der eigenen und der von anderen Tänzern in der Migration. Erinnerung wird an den vergessenen Tänzer Kuni Masami und sein Leben im Europa der NS-Zeit. Neben asiatischen Anklängen verblüffte er mit kurzen Sequenzen von verschiedenen Stilen des zeitgenössischen Bühnentanzes, Pina Bausch, Mats Ek und William Forsythe, waren dabei, Wigman und Laban, aber auch seine Stationen an deutschen Theatern wurden performt.

Die Gala begeisterte mit ihren tänzerisch-musikalischen Kontrasten: Von konventionell-liebreizenden Handlungsballetten in historischen Kostümen, über temperamentvolle Choreografien des zeitgenössischen Tanzes, sei es zu Klassischer oder zu Blues'n'Rock-Musik, bis hin zu einer witzigen Steppeinlage auf Socken in den längst eingemottet geglaubten Trainingsanzügen mit den drei Streifen. Am Ende erfreute das komplett angereiste Ballett Hagen mit „Tangata“, ihrer Interpretation von Astor Piazzolla.

Aus dem Rahmen fielen zwei Choreografien: mal wieder die Kasseler mit ihrem sprunggewaltigen, von aggressiver Dynamik beherrschtem „You will be removed“ und das komplette Gegenteil aus Berlin/Beijing mit Sogwirkung: ein in die Langsamkeit und ein behutsames Miteinander führendes Pas de Deux von Xuannian, das sind Xuan Shin und

Niannnian Zhou, jetzt in Berlin lebende, einstige Mitglieder von LTDX-Dance aus Beijing. Die Tanzkompanie aus Gießen war aktiv dabei, nach den beiden Site-Specific-Projects am Bahnhof und in der Notaufnahme (siehe eigener Bericht: <http://tanznetz.de/blog/27552/tanz-im-bahnhof-und-in-der-notaufnahme>) zeigten sie während der Gala auch Auszüge aus der laufenden Produktion „Penelope wartet“ und dem Studiobühnenstück „Glaub an mich“ (Chor: Ro-

sana Hribar), das von einer Jury zur Tanzmesse Hannover eingeladen wurde.

Es war wieder ein rauschendes Tanzfestival, für eine gute Woche stand Gießen im Zentrum der TanzArt-Szene. Denn das große Wiedersehen gehört selbstverständlich dazu, für die Tanzkompanie Gießen selbst ist es immer auch eine Wiederbegegnung mit ehemaligen Tänzern und Choreografen.



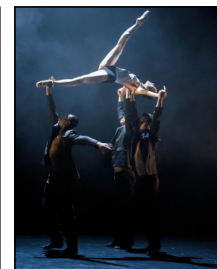
"P. S. Susanna Curtis" von Simone Sandroni
© Rolf K. Wegst



"You will be Removed" von Johannes Wieland
© Rolf K. Wegst



"Glaub an mich" von Rosanna Hribar
© Rolf K. Wegst



"Tangata" von Ricardo Fernando
© Rolf K. Wegst

Überraschung aus Chemnitz

Eine Überraschung war für TanzArt-Leiter Tarek Assam eine Anfrage aus Chemnitz gewesen. Nicht die für die Gala, das neoklassisch ausgerichtete Ballett unter Leitung von Reiner Feistel war schon mehrfach mit dabei und brachte auch diesmal einen Ausschnitt aus einem Handlungsballett mit (Eugen Onegin). Überraschend war die vorsichtige Anfrage zur Teilnahme am eher zeitgenössisch und experimentell angelegten Studiobühnenprogramm. Sieben junge Tänzer des Ballett Chemnitz haben parallel zu ihrem Job eine eigene Tanzgruppe gebildet, in der sie gemeinsam Stücke abseits vom klassischen Ballett erarbeiten. Am Vorabend der Gala zeigten sie im taT ihr anspruchsvolles wie ansprechendes Stück »Paradigma«, in dem ein Metronom den Takt vorgab, die Tanzenden durch Klat-schen, Stampfen und andere Geräuschproduktionen die Rhythmik vervielfältigten.

Ungewöhnliche Ideen waren auch die Beeinflussung des anderen wie über magische Fäden oder bemerkenswerte Dreierkombinationen, an denen der kräftigste Tänzer schwer zu tragen hatte. Kein Wunder, dass die Schwestern Alanna und Tarah Pfeiffer dabei sind, kennen die Töchter des Gießener Schauspielers Harald Pfeiffer doch das Choreografieren von ihrer Mutter »Terry« Pfeiffer, die den Jugendclub Tanz am Stadttheater seit Jahren betreut und jährlich eine Aufführung erarbeitet.



Mitglieder des Balletts Chemnitz beim klassiker »Eugen Onegin«. (Foto: Wegst)

So persönlich ist Tanz selten

Zum Finale der TanzArt ostwest: Spannende Spätvorstellungen im Theaterstudio

Es war eine gute Entscheidung von Tanzdirektor Tarek Assam, den Ensembles mehr Zeit einzuräumen, damit sie komplette Stücke zeigen konnten. Auch wenn dadurch insgesamt etwas weniger Gruppen beim Tanzfestival dabei sein konnten. Besonders faszinierend waren die beiden Spätvorstellungen der Curtis & Co. Dance Affairs aus Nürnberg. Die erste Vorstellung war ein getanztes Selbstporträt der Tänzerin, Choreografin und Clownin Susanna Curtis. Diese hat in Nürnberg 2004 die Curtis & Co. Dance Affairs gegründet, 2014 den Kulturpreis der

Stadt erhalten. Das getanzte Porträt ihres Lebens entstand in der Porträtserie von Simone Sandroni. Die Portrait Series (P.S.) erarbeitet er seit einigen Jahren mit Tänzern und Tänzerinnen, die aufgrund ihres Alters nicht mehr in Ensembles tanzen.

Der Bühnenraum ist diagonal bis zur Decke aufwärts mit Bühnengarderobe gefüllt. Susanna Curtis stellt sich zunächst vor, auf Deutsch, gibt dann eine Kostprobe an typischen Ballettbewegungen. Ihr britischer Humor kommt zum Tragen, wenn sie von ihren zahlreichen Bühnengagements erzählt. Dann ist die Kindheit in Schoftland dran. Mit 13 packt es sie endgültig, erzählt sie, nun tanzt sie klassische Ballettrollen, auch diese mit sparsamen Bewegungen andeutend. Am Ende der 50-minütigen Performance werden auf eine Stoffbahn Familienfotos projiziert, rückwärts bis zum Babyalter. So persönlich ist Tanz selten.

Die zweite Vorstellung der Curtis & Co. Dance Affairs ist eine echte Curtis-Choreografie, die mit dem Titel »Hamlet Omelett« am Theater Bielefeld Premiere hatte. Es tanzt Paola Fossa, der die Tanzcompagnie Gießen trainiert, seitdem er mit ihnen vor einem Jahr den Tanzkrimi »Der Tag, an dem der Goldfisch starb« choreografiert hat. Die Gießener waren also sehr gespannt, wie der charmannte Italiener selbst auf der Bühne tanzt. Um es vorwegzunehmen, es war einfach umwerfend: Kormisch und elegant, klug und anschaulich zugleich. Fossa erzählt die Geschichte des Prinzen von Dänemark in

Kurzform, diverse Stühle werden stellvertretend für die Akteure gerückt und umgestoßen, wenn sie gestorben sind. Die Personen werden mit überzogener Mimik und sparsamen Gesten gekennzeichnet. Die angestellten Szenen bis zur geistigen Umnachtung sind große Darstellungs- und beeindruckende Tanzkunst. Das reale Zubereiten eines Omeletts durch die beiden lockerte die Stimmung nach dem ernststen Tanzschluss wieder auf. Beide Stücke sollten einem größeren Publikum noch einmal gegönnt werden.

Ein weiteres biografisch angelegtes Stück brachte der in Gießen schon bekannte Choreograf Massimo Gerardi von Substanz aus Dresden mit. Es tanzt der vielseitige Yuyi Fujinami, fulminant begleitet von Sebastian Rehnert am Kontrabass. Zu erleben waren die verschiedensten Stile des zeitgenössischen Bühnentanzes, wobei die Identitäten zwischen dem Ich und den anderen fließend waren. »Ich habe Hunger nach ...«, die anfangs nicht verstehbaren, dann lautmalend zerlegten Namensnennungen brachten Homagen an berühmte Choreografen in typischen Bewegungsmustern und als Porträtprojektion. Zudem wurde an den vergessenen Tänzer Kuni Masami und sein Migrationsleben im Europa der NS-Zeit erinnert.

Ein Duo von BO-Komplex (Bonn) zeigte »Schlaflose Nächte« im Schlafanzug und mit Kopfkissen zelebriert, Comicbilder nachstellend und zum Schmunzeln verleitend. Choreografin ist Bärbel Stenzenberger, seit dieser Spielzeit Assistentin von Tarek Assam.

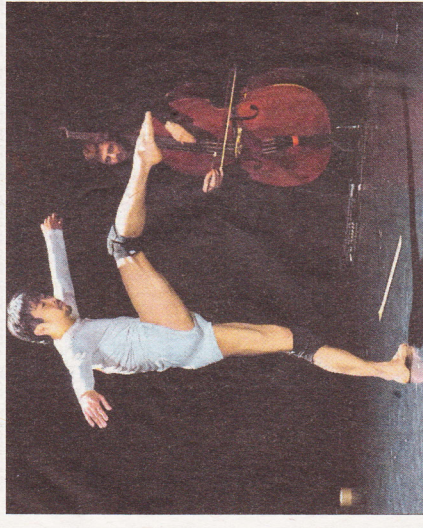
Ganz zum Schluss folgte die Compagnie der ersten TanzArt-Stunde in Gießen, die Compagnie Irene K. aus Eupen mit »Eat it«: Wenig appetitanregend, seltsame erotische Annäherungen und triefende Ironie.

Eine grandiose Tanzvielfalt wurde in dieser Woche vor und an Pfingsten geboten. Auch wenn man nur Teile davon wahrnehmen konnte, so ist doch die Begeisterung für Tanz bei vielen geweckt. Der Dank gilt wieder Tarek Assam und seinem Team. Bleibt die Freude auf die 15. Ausgabe der TanzArt ostwest im nächsten Jahr.

Dagmar Klein



Paolo Fossa als Hamlet in der Choreografie von Susanna Curtis. (Fotos: Wegst)



Tänzer Yuya Fujinami wird von Sebastian Rehnert am Kontrabass begleitet.

Von High Heels bis zum Sportdress

TanzArt ostwest 2016 auf der taT-Studiobühne

Das Spektrum war gewaltig, das während der TanzArt ostwest zu erleben war. Der Freitag und Samstagabend auf der taT-Studiobühne zeigte vorwiegend zeitgenössischem Tanz. Dass auch ein neoklassisches Stück dabei war, das eigentlich für die Disziplin auf großer Bühne geschaffen wurde, ist dem Terminplan des Ballett Koblenz geschuldet. Dessen Direktor Steffen Fuchs wollte in Gießen wieder dabei sein, er schickte fünf Mitglieder seines Ensembles, die ein romantisches Stück zur Musik von Arnold Schönberg zeigten; die Inspiration

für Schönberg war das Gedicht »Verklärte Nacht« von Richard Dehmel, ein 19. Jahrhundertthema also, das von Liebes- und Machtverhältnissen handelt.

Erstmals brachten gab es auch Gießener Uraufführungen von Gästen, was mit erneutem Applaus honoriert wurde. Vom Theater Bielefeld kamen Gianni Cuccaro und Noriko Nishidate mit »Secrets«, das, von Cuccaro selbst kreiert, die Entwicklung einer Beziehung vom eng umschlungenen Klammerblues bis zum rüden Geschlechterkampf zu Jazzklängen zeigt. Das Tanztheater Braun-

schweig fragt »Who the fuck ist Alice?«, meint allerdings nicht den legendären, von Zuhörern gern skandierten Text zum bekannten Song von Smokie (Living next door to Alice), sondern den Vornamen der beiden Tänzerinnen, die sich bei flüchtigem Hinschauen ähnlich sehen. Hier ging es um die Suche nach der eigenen Identität.

Bereits zum dritten Mal zu Gast war Misato Inoue, die Partnerin des Gastchoreografen Felix Duménil (Site Specific am Bahnhof), die gemeinsam das T42 Dance Project aus Bern bilden. Diesmal zeigte sie ihr selbst choreografiertes Solo »Black Swan«, in dem eine riesige Papierhülle zugleich den Nährboden der eigenen Herkunft, die zu überwindenden Hürden im Leben wie die schutzgebende Höhle markiert, in die man zurückkehren kann.

Aus Bari in Süditalien kamen gleich zwei komplett weibliche Trios. Die Filomena Garano Dance Group setzte sich mit dem medial vermittelten Bild von weiblicher Schönheit auseinander, ging jedoch über das Zeigen von langen Beinen in roten High Heels nicht weit hinaus. Die Breathing Art Company, seit vielen Jahren bei der Gießener TanzArt dabei, allerdings in neuer Besetzung, setzte sich mit dem Thema Zwischenmenschlichkeit auseinander, demonstrierte in Alltagskleidung die Gefühlspalette von Hoffnung und Enttäuschung.

Ein spannendes Wiedersehen bot Svea Dance aus Berlin, besteht das Duo doch aus zwei ehemaligen Mitgliedern der Tanzcompagnie Gießen: Lea Hladcka und Sven Gettkant. Beide haben sich mittlerweile vom Ensemble verabschiedet, wollen neben ih-

ren sonstigen Tätigkeiten künftig gemeinsam Stücke erarbeiten. Den vielversprechenden Anfang macht »So nicht! So doch?«, das sie in Gießen zeigten. Die witzig wirkende Soundbasis boten die Anweisungen eines Tanzlehrers, der Walzer unterrichtet. Nicht dass Svea Dance nun Walzer präsentiert hätte, eher das Gegenteil. Ihr Spiel mit einem Tau symbolisierte anschaulich die Restriktivität von Konventionen. Kein Wunder also, dass Hladcka am Ende eine lange Reihe von Wünschen vortrug. Was man in jungen Jahren so alles noch tun möchte im Leben.



Misato Inoue vom t42 Dance Project aus Bern zeigt ihr »Black Swan«.



Lea Hladcka und Sven Gettkant, ehemalige TCG-Mitglieder, sind Svea Dance.



Gießener Allgemeine
17. Mai 2016



Die große Gala ist einer der Höhepunkte einer jeden Tanzart. Diesmal beeindruckte auch das Ballett aus Hagen.

Foto: Wegst

Wenn Hamlet sich ein Omelett brät....

FESTIVAL Nur positive Stimmen nach Ende der Tanzart ostwest 2016 / Ballettdirektor Tarek Assam dankt seinem Team

Von Stephan Scholz

GIESSEN. Später Samstagabend auf der taT-studiobühne: Als Dänenprinz ringt Tänzer Paolo Fossa von „Curtis & Co. Dance Affairs“ in der Performance „Hamlet Omelett“ mit sich, der Welt und brät am Ende ein Omelett. Auch das ist zeitgenössischer Tanz, in der letzten Woche aber beileibe nicht der einzige auf einer Gießener Bühne. Im Gegenteil: 29 Ensembles aus China, Italien, den Niederlanden, der Schweiz oder natürlich Deutschland waren bei der „Tanzart ostwest“ zu Gast.

Diesmal stand das Festival, dessen 14. Auflage am Montag zu Ende gegangen ist, unter dem Motto „Tanz im Dialog mit der Stadt“ und führte die Tänzer auch an ungewöhnliche Orte wie den Bahnhof oder die Notaufnahme. Bei sechs Abenden im taT zeigte neben Fossa unter anderem die „Stenzhen Arts Company“ die Choreografie „Trail

of Memory“, während die „MMCompany“ aus dem italienischen Reggio Emilia die Performance „A Cumzagna“ auf die Bühne brachte. Und das Fazit nach acht Festivals: „An dem Geschäftsführer des Umiklinikums, viele Berührungspunkte künstlerisches Gestalten und

besonders, dass es gelingt, internationale Kompanien in die Stadt zu holen“, resümiert Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz, die die Performance „World Wi(0)de Walking“ am Bahnhof besonders in Erinnerung geblieben ist. Sie habe es möglich gemacht, den Ort in einer ganz anderen

Art und Weise wahrzunehmen. Grabe-Bolz: „Besonders toll fand ich, dass Menschen, die sowieso schon am Bahnhof waren, teilgenommen haben.“ Auch Prof. Werner Seeger, ärztlicher Geschäftsführer des Umiklinikums,

zieht ein positives Fazit. Sein Dank geht an die Tänzer, die „szenenhaft viele Elemente der Notaufnahme aufgegriffen und künstlerisch umgesetzt haben.“ Es wurde einmal mehr deutlich, wie viele Berührungspunkte künstlerisches Gestalten und die Lebensdichte eines Klinikums haben.“ Als ein „Glücksgeschenk“ fürs Gießener Publikum bezeichnet Prof. Cora Diel sich darüber freut, dass es mittlerweile gelungen ist, das Festival aus dem Status eines Geheimtipps herauszuholen. „Die Tanzart ist angekommen in Gießen. Und nationale und internationale Gäste kommen gern in die Stadt“, resümiert Assam, der den Tänzern der eigenen Compagnie besonderen Dank für ihre Leistung ausspricht.



Als Hamlet ringt Paolo Fossa mit sich und der Welt.

Foto: Ludwig Olah

Auf vielen Hochzeiten tanzen? Kein Problem. Für Tarek Assam ist die Koordination des Körpers ein hohes Gut. Sie ermöglicht Kreativität. Schafft Freiräume. Erfüllt seinen Kunstanspruch. Dabei fand der Tanzdirektor des Stadttheaters nur durch Zufall zu seinem Metier.

Von Manfred Merz

Vertrauen schaffen. Freiheit gewinnen. Identität vermitteln. Wenn die Tänzer genau das, was Tarek Assam sich vorstellt, aus Überzeugung tun und nicht nur deshalb, weil er es als Tanzdirektor so will, ist viel erreicht. Dann steht die Erfolgstür offen, waren der monatelange Diskurs, die intensiven Proben, die Detailarbeit vom Konzipieren der Kostüme über die Ausstattung bis zur Musikauswahl nicht vergebens.

»Falls es mir gelingt, meine Tänzer zu motivieren und mich mit einer Choreografie selber neu zu definieren, ist das ein großer Erfolg«, sagt Assam. Und betont: »Es gehört auch Konsensfähigkeit dazu, um ein Stück einzustudieren, das möglichst vielen Menschen gefällt.«

Wenn der Chef der Tanzcompagnie Gießen von seiner Arbeit spricht, ist er besonnen und bescheiden. Er macht nicht viel Aufhebens um seine Person, wirkt beinahe distinktiert. Das Laute, sich Eifernde scheint ihm fremd. Obwohl er sagt: »Bei den Proben kann das schon mal anders sein.«

Tanzen ist Knochenarbeit. Sie beginnt im Kopf. Das Schrittmaterial wird dort aufgezeichnet und dann umgesetzt. Immer und immer wieder. Bis zur Perfektion. Bis zum körperlichen Schmerz. Und darüber hinaus. Muskeln wollen nicht jeden Tag aufs Neue strapaziert werden, Bänder sind fragil und Sehnen sehnen sich nach Ruhe. Am Ende ist es die kurze Phase des Applauses, die nach all dem Wettstreit mit dem eigenen Organismus und der Physik mit ihrer schier unbeeindruckbar scheinenden Schwerkraft der Mühen Lohn ist.

Assam kennt sein Metier genau. Dabei kam er nur zufällig zum Tanz. Als ältestem Sohn eines rastlosen ägyptischen Diplomaten und einer deutschen Archäologin gehörte es in Bonn zu seinen Aufgaben, zweimal in der Woche die kleine Schwester vom Ballettunterricht abzuholen. Für den kosmopolitischen Teenager, der unter anderem in Kairo, London und Paris aufwuchs, eine eher langweilige Angelegenheit. »Ich wartete immer, bis der Unterricht endlich aus war. Und einmal fragte mich die Ballettlehrerin, ob ich nicht mal mittanzen wolle.« Assam, schon als Kind mit dem Pferdesport vertraut und in Kampfkunst geübt, nahm das Angebot an und entdeckte die Liebe zu einer Disziplin, die ihm ein nicht gekanntes Freiheitsgefühl vermittelte und den Weg öffnete für eine ungewöhnliche Karriere.

„Tanz ist für mich der multinationale Spiegel der Gesellschaft“

Tarek Assam

Der junge Mann absolvierte ein Tanzstudium in Köln und schloss es 1985 mit dem Diplom ab. Assam hatte danach Engagements an großen Häusern wie der Oper in Düsseldorf, war Solotänzer am Hessischen Staatstheater in Wiesbaden und leistete sich Ausflüge etwa ans Nationaltheater in El Salvador, ehe er 1990 nach Pforzheim wechselte, wo er Trainingsleiter wurde und erste eigene



Profi
mit
Profil

Foto: Wegst

Choreografien auf die Beine stellte. »Tanz ist für mich der multinationale Spiegel der Gesellschaft«, sagt er. 1995 übernahm Assam die Ballettdirektion am Nordharzer Städtebundtheater, ehe er 2002 in gleicher Funkti-

Schwerkraft leicht gemacht

»Ein Experiment«, so nennt Tanzdirektor Tarek Assam seine neue Choreografie »Gravitas«. Das Stück feiert im Rahmen des TanzArt-ostwest-Festivals am kommenden Donnerstag (20 Uhr) auf der taT-Studiobühne Premiere. Am vergangenen Mittwoch stellten Assam und sein Team das Werk bereits in Auszügen vor.

Schnell war klar: Die Schwerkraft zu überwinden, das funktioniert nur mit einem Trick. Und der heißt: 3-D-Video. In einem asymmetrischen Raum haben Ausstatter Michele Lorenzini und Videokünstlerin Liebe Vanderschaeve ein Areal geschaffen, auf dem sechs Tänzer das Thema mithilfe von Videoinstallationen interpretieren, deuten und dabei immer sicher sein können: Nein, aufheben lässt sich die Schwerkraft nicht. Assam zeigt in »Gravitas« Sequenzen voller Intensität und Körperbeherrschung. Tanz in einer neuen Dimension. Nicht verpassen!

on ans hiesige Stadttheater wechselte. 1997 gehörte er zu den Erfindern der TanzArt ostwest, einer Vernetzung von Compagnien, die den Dialog mit anderen Kulturkreisen anstreben. Bereits zum 14. Mal ist das beliebte TanzArt-Festival in diesem Jahr (8. bis 16. Mai) in Gießen zu Gast. Mehr als 100 Tänzer aus dem In- und Ausland sind dabei. Beginn ist am morgigen Sonntag um 19 Uhr mit einer Performance am Hauptbahnhof.

Natürlich gehört auch eine Assam-Choreografie zum Programm. »Gravitas« heißt sein neues Werk. Es feiert am Donnerstag, 12. Mai, um 20 Uhr auf der taT-Studiobühne Premiere.

Gut vernetzt zu sein, ist für den Tanzdirektor eine wichtige Voraussetzung, denn er strebt eine künstlerische Entwicklung weg von tradierten Mustern an. Ein eigenes Profil zu kreieren, liegt dem 54-Jährigen, der gestern Geburtstag hatte, am Herzen. »Ich will mit meiner Arbeit den Bildungsauftrag für die Region im Auge behalten und gleichzeitig das Interesse von Auswärtigen wecken.« Es geht ihm darum, ein neues Kunstverständnis zu etablieren. »Die Zeit der Neoklassik ist vorbei.«

Assam sucht die Innovation. Sein Streben ist nach vorn gerichtet. Vielleicht als kreativer Kontrapunkt zu den großen Tanzszenen. Drei Dinge liegen ihm dabei am Herzen: Vertrauen schaffen. Freiheit gewinnen. Identität vermitteln.

„Wir sind Freunde geworden“

INTERVIEW Erster Volkstänzer Huang Qicheng will mit Gießener Unterstützung an der Hochschule in Shenzhen einen Studiengang Tanz einrichten

GIessen. Die Tanzcompagnie Gießen um Ballettdirektor Tarek Assam und die Shenzhen Art School verbindet eine über Jahre gewachsene Freundschaft. Und Freunde besuchen sich gegenseitig: Bei der soeben zu Ende gegangenen 14. Auflage des Festivals „Tanzart ostwest“ war unter anderem Hochschulleiter Huang Qicheng zu Gast. Im Interview mit dem Anzeiger spricht der erste Volkstänzer im Rang eines Generals über den Austausch, Gießen und die Pläne, in Zusammenarbeit mit der Tanzcompagnie Gießen an der Hochschule in Shenzhen einen Studiengang einzurichten.

Wie oft waren Sie schon in Gießen?

Qicheng: Persönlich kennengelernt haben uns vor vier Jahren: Tarek besuchte uns auf einer Chinatour. Das nächste Treffen war eine Kooperation zwischen

der Schule und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst im Rahmen einer Brüder-Grimm-Aktion vor drei Jahren. Wir waren mit rund 20 Lehrern und Schülern hier, haben mit dem Gießener eine Choreografie gemeinsam umgesetzt und veranstalteten Workshops. Kurz, 2016 inbegriffen, waren wir bereits dreimal hier. Das erste Mal zum Grimm-Event, das zweite Mal haben wir eine Lehrerin für modernen Tanz mit zwei Schülerinnen zum Tanzart-Festival geschickt, dieses Mal sind wir hier. Tarek war sechs Mal bei uns.

Assam: Der Anlass war vor drei Jahren die Ausstellung anlässlich des Jubiläumsjahrs der Grimm-Brüder in Kassel, wo wir zusammen eine Choreografie - und zwar die Märchen der Gebrüder Grimm in einer chinesischen Interpretation - in der documenta-Halle aufgeführt haben. Der zweite Anlass, der damit verbunden war, war das Tanzart-Festival vor drei Jahren, wo dann zum ersten Mal diese große Gruppe aus der Hochschule in Shenzhen kam.

Was bedeutet es ihnen, Gießen und das Tanzart-Festival zu besuchen?

Qicheng: Als Schulleiter sage ich zu nächst: Wir wollen so international sein, wie wir können. Globales Leben ist gut für die Schule und das Lehrerteam. Speziell für uns ist das Level der Gießener Tanzcompagnie sehr hoch und eine sehr große Chance, die Fähigkeiten und das Verständnis unserer Lehrer für den modernen Tanz zu verbessern. Nach drei oder vier Jahren Austauschprogramm ist der Besuch in Gießen für uns wie ein Fenster: Es kommen so viele Tanzgrup-

pen aus unterschiedlichen Ländern zur Tanzart. Das verändert den Blick und das Verständnis des modernen Tanzes. Wenn wir zurückkommen, kommt das den Studenten zugute: Jedes Jahr haben wir viele Tanzstudenten und unser Besuch hier verändert tatsächlich auch die Qualität des Unterrichts.

Assam: In den letzten Jahren hat sich zwischen uns, auch in künstlerischer Hinsicht, eine Freundschaft entwickelt, die interdisziplinär und interkulturell ist und von daher auch Grenzen übersprungen hat, die vielleicht normalerweise in China sonst feststehen. Das heißt: Wir haben eigentlich ein sehr enges und freundschaftliches Verhältnis

zu den Kollegen in Shenzhen und natürlich zu Huang Qicheng, der vor allem als Kopf der Universität in Shenzhen sehr vieles möglich gemacht und verändert hat. Wobei man auch erklären muss, dass die Shenzhen Art School die traditionelle Form einer Hochschule für die künstlerische Ausbildung in China ist. Davon gibt es im gesamten Land zehn bis zwanzig, die Tänzer für ganz China ausbilden. Das ist die

höchste Stufe der Ausbildung, die nächst höhere Ausbildung ist die in der militärischen Akademie für Tanz in Peking.

Haben Sie neben dem Tanz Zeit, Gießen zu erkunden?

Qicheng: Das erste, was uns in der Stadt auffällt, sind das Lebensgefühl und die Offenheit der Gießener. Sie haben wir überall angetroffen, wo wir waren, nicht nur bei der Tanzcompagnie. Wir waren an der Universität, wir waren am Klinikum und an vielen anderen Orten: Der erste Eindruck ist immer, dass die Menschen sehr offen sind. Und Gießen ist eine internationale Stadt und wir kön-

Werden Sie nächstes Jahr wieder zur Tanzart kommen?

Qicheng: Auf jeden Fall wollen wir. Ich möchte Ihnen sagen, warum: Zunächst sind wir während des Austauschprogramms alte Freunde geworden. Darüber hinaus wollen wir auf der Basis dieses kulturellen Austausches eine stärker akademisch ausgerichtete Zukunft unserer Zusammenarbeit gestalten.

Assam: Die Hochschule hat uns konkret gefragt, ob wir ihnen beim Aufbau eines Studienganges im modernen Tanz helfen. Das haben wir momentan in Vorbereitung, kann allerdings nur funktionieren, wenn wir eine Langfristigkeit aufrecht erhalten.

*

Das Interview führte
Stephan Scholz.



Huang Qicheng (links) und Tarek Assam (Mitte) sind seit Jahren Freunde. Dritter im Bunde ist Dolmetscher Hongye.



„Urban Voices“ in der Notaufnahme. Es tanzten unter anderem Caitlin-Rae Crook und Mamiko Sakurai. Foto: Scholz

Ein Leben im Zeichen des Tanzes

LEBENSWEG International gefragter Choreograf: Seit 2002 ist Tarek Assam Ballettdirektor am Stadttheater / Tanzlehrerin der Schwester entfesselte Leidenschaft

Foto: Rolf K. Wegst



Von Stephan Scholz

GIESSEN. Eigentlich wollte Tarek Assam in die Fußstapfen seines Vaters treten, der ägyptischer Diplomat in Westeuropa war. Es kam anders: Als ältester Sohn habe er regelmäßig die Aufgabe gehabt, seine Schwester vom Ballett abzuholen. „Ich saß dann immer dort rum und habe gewartet – bis mich die Lehrerin angesprochen hat. Erst fand ich es doof, aber dann habe ich doch mitgemacht“, erzählt der Ballettdirektor des Stadttheaters. Heute ist der diplomierte Bühnentänzer renommierter und international gefragter Choreograf sowie künstlerischer Leiter des Festivals „Tanzart ostwest“, was in seiner aktuellen Auflage seit Sonntag am Theater läuft. Regelmäßig tourt Assam als Leiter mit der Tanzcompagnie unter anderem in China, Tschechien, Italien oder Polen.

Ende April: Ortstermin bei der Tanzcompagnie in der Bahnhofstraße. Aus dem Proberaum schallt Musik, während auch in den Büros hochkonzentriert gearbeitet wird. Auf dem Tisch stehen große Kartons mit T-Shirts mit der Aufschrift „Tanzart ostwest 2016“, die auch diesmal wieder Tänzer aus allen Himmelsrichtungen ans Stadttheater holt. Kein Wunder dass die Vorbereitungen auf Hochtouren laufen. Mitten drin: Tarek Assam, der die Fäden in der Hand hält und praktisch immer ansprechbar ist. Hektik während der Festivalvorbereitung? Ist in der Bahnhofstraße nicht wahrnehm-

bar. Dafür aber jede Menge Knowhow, Professionalität und Freundlichkeit. „Das Festival wird als Netzwerk international wahrgenommen und hat inzwischen überregionale Bedeutung“, erzählt der Ballettdirektor, der zu den Initiatoren der Tanzart gehört. Diesmal dabei sind insgesamt 29 Ensembles unter anderem aus China, Italien, den Niederlanden, der Schweiz und natürlich Deutschland. Das Ziel: „Wir wollen uns im Rahmen des Festivals mit der Vielfalt des zeitgenössischen Tanzes auseinandersetzen und die individuellen Ergebnisse der Schaffensperioden der beteiligten Künstler präsentieren“, so der Choreograf, der mit den Seinen unter anderem auch schon in Belgien tourte. Auch im bulgarischen Varna war Assam von 2001 bis 2004 unterwegs und erhielt dort den städtischen Kulturpreis. Es wäre also kaum zu hoch gegriffen, von einem Berufsleben ganz im Zeichen des Tanzes zu sprechen. Dabei sah es am Anfang noch nicht danach aus.

„Schon als Kind habe ich die Diplomatikerriere kennengelernt“, erinnert sich Assam, der mit der Familie unter anderem in Bonn lebte. In der Rheinmetropole stand er schließlich kurz vor dem Abitur, als der Vater zum Dienst nach El Salvador berufen wurde.

Selbst habe er sich entschieden, am Rhein zu bleiben und an die Bonner Universität zu gehen. „Ich wollte in die Fußstapfen meines Vaters treten und habe deshalb Philosophie, Soziologie und Pädagogik studiert.“ Der Weg war also bereits vorgezeichnet. Hätte es da nicht die Ballettlehrerin der Schwester gegeben, die nicht nur den Wechsel von Kampfsport und Turmspringen zum Tanz einleitete, sondern letztlich auch einen neuen Lebensweg. „Ich habe mir damals überlegt: Denken kann ich mit 60 Jahren hoffentlich immer noch, tanzen nicht mehr“, berichtet der Ballettdirektor, der über eine Begabtenprüfung schließlich zum Studium des Bühnentanzes an die Kölner Musikhochschule ging. Die Prämisse sei zunächst gewesen, zur Philosophie zurückzukehren, falls es nicht klappt. „Ich bin aber geblieben, habe Philosophie abgebrochen und mich komplett dem Tanz zugewandt.“

Und noch bevor er das Studium in Köln 1985 erfolgreich abschloss, stand bereits ein wichtiges Engagement an. „Eigentlich wollte ich ganz normal meinen Abschluss machen, wurde aber zu dieser Zeit bereits gefragt, ob ich nicht als Eleve an die Deutsche Oper am Rhein in Düsseldorf kommen wollte. Ich habe dort schon mitgetanzt, als ich mein Diplom machte“, sagt der 54-Jährige, den der weitere Weg nach

Wiesbaden führte. In Düsseldorf und der hessischen Landeshauptstadt habe man noch relativ viele Klassiker und Neoklassiker getanzt. „Für mich wurde es aber bald wichtig, zu jemandem zu gehen, der stärker mit mir als künstlerischem Individuum arbeitet“, denkt Assam an seinen Wechsel vom klassischen zum zeitgenössischen Tanz zurück. Fündig wurde er bei Valerie Aris am Stadttheater Pforzheim, wo der Tänzer acht Jahre blieb und erste eigene Choreografien entwickelte.

Die Karriere als Ballettdirektor startete nach Gastspieljahren 1995 am „Nordharzer Städtebundtheater“ in Halberstadt, Quedlinburg, Ballenstedt, Thale und Altenbrak. „Ich habe diese Zeit sehr genossen, viel gelernt und mit vielen guten Leuten gearbeitet“, erläutert Assam, der wiederum acht Jahre blieb. Bis das Telefon klingelte: Am Apparat war Intendantin Cathérine Miville. Sie kam schließlich nach Halberstadt, schaute sich eine Inszenierung an und „hat mich danach gefragt, ob ich Interesse habe, nach Gießen zu kommen. Ich war überrascht und beeindruckt, dass sie damals den Weg nach Halberstadt nicht geseht hat.“ Ein Jahr lang war Assam Doppeldirektor, bevor er schließlich 2003 vollständig an die Lahn wechselte. Hier entwickelte er zahlreiche ein-

drucksvolle Choreografien wie 2012 in Zusammenarbeit mit David Williams „Macbeth“, 2013 „Der Blick des Raben“ oder die aktuelle Produktion „Penelope wartet“. Die Idee zur „Tanzart ostwest“ war schon 2001 entstanden. Doch seit dem Wechsel öffnet das Festival nun jährlich seine Pforten und bringt Tänzer aus allen Himmelsrichtungen nach Gießen. „Hoffentlich ist es uns auch diesmal wieder gelungen, einen bunten tänzerischen Strauß ans Stadttheater zu holen“, resümiert Assam, der mit den Seinen seit der Eröffnung am Sonntag am Bahnhof im Festivalmodus ist. Wer selbst mal vorbeischaun möchte: Die aktuelle Tanzart läuft noch bis zum 16. Mai. Das vollständige Programm ist im Internet zu finden unter www.tanzart-ostwest.de.

Im Porträt

FRAGEBOGEN

Was gefällt Ihnen an Gießen besonders gut?

Die Tanzcompagnie Gießen

Was stört Sie an der Stadt? Was könnte man besser machen?

Der Minderverteikungskomplex einiger Bürger in dem Selbstverständnis, dass Gießen eine Kleinstadt in der Provinz ist. Was könnte man besser machen: Man sollte der Kultur mehr Raum geben

Können Sie sich vorstellen, woanders zu leben?

Ja. Da ich mein ganzes Leben an verschiedenen Orten verbracht habe, kann ich mir natürlich vorstellen, woanders zu leben. Ich wüsste aber im Moment nicht wo.

Was wäre für Sie das größte Glück?

Gesund bleiben zu dürfen

Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte?

Ich glaube, meine Lieblingsfigur in der Geschichte ist Pythagoras

Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?

Die, die aus Versehen begangen wurden.

Was verabscheuen Sie am meisten?

Intoleranz.

Welche drei Dinge würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

Meinen Internetzugang, meine Partnerin und vielleicht eine Flasche Champagner

Wenn Sie in der Zeitung Fragebögen wie diesen finden, interessiert Sie das?

Sehr.



Tarek Assam (dritter v.re.) posiert mit Mitgliedern seiner Tanzcompagnie auf dem überdimensionalen Sofa, das zum Theaterfest 2015 auf dem Berliner Platz aufgebaut war.

Foto: Scholz

Bahnhof wird zur Bühne

FESTIVAL „Tanzart ostwest“ startet am 8. Mai mit Performance

GIessen (uhg). Sonntagnachmittags ist immer viel los am Gießener Hauptbahnhof. Die Studios kehren zurück vom Wochenende, Pendler müssen am Montag wieder arbeiten. Doch mit besonders viel Betrieb ist am Sonntag, 8. Mai, zu rechnen. Woher kommen nur diese jungen Menschen in den langen Mänteln, die mit ihren Rollkoffern und Handys durch die Bahnhofshalle eilen? Eigentlich normal, und doch ist etwas anders.

In der Tat: Ganz anders. Zur Eröffnung des Festivals TanzArt ostwest er-schließt die Tanzcompagnie Gießen „urbanen Raum“, wie ihr Leiter Tarek Assam es bei der Pressekonferenz formulierte. Seinen Dank richtete er an die Unterstützung der Deutschen Bahn und an das Kulturamt der Stadt Gießen.

Die zahlreichen Fans des Festivals wissen es: Die Auftaktveranstaltung, neuerdings Site-Specific-Performance genannt, findet jedes Jahr an ungewöhnlichen Orten statt: Sei es das Karstadt-Parkhaus, die Flure der THM, eine Waschanlage oder ein ehemaliges Fitnesscenter, die Tanzshow vereint anspruchsvolle Tanzkunst mit einem hohen Unterhaltungswert.

Auch dieses Jahr darf man gespannt sein: „World Wi(l)de Walking“ trägt die künstlerische Handschrift des französischen Choreographen Félix Duménil,

der im vergangenen Jahr bereits die spektakulären Taneinlagen im Sitzungssaal des Stadtparlaments inszenierte.

Félix Duménil begreift das Gehen als Basis des Tanzes und hält den Hauptbahnhof für einen perfekten Ausgangspunkt des diesjährigen Site-Specific-Projektes. „Der Bahnhof ist ein Ort, an dem die Menschen zufällig aufeinandertreffen, eine Gruppe bilden, wieder auseinandergehen“, schildert Tanzdramaturgin Maite Beisser während der Proben.

Duménil montiert Figuren aus unterschiedlichen Zeiten und Räumen in einer Collage in das Bahnhofs-gelände, lässt sie umherschreiten, tanzen und manchmal auch herumalbern.

Die Tänzer wollen an vier verschiedenen Stationen ein einzigartiges Erleben von „Körperlichkeit und Räumlichkeit“ hervorrufen, wobei die Rolle des Zuschauers bewusst aufgehoben wird. Das Publikum darf gespannt sein.

Die Eröffnung des TanzArt-Festivals mit Oberbürgermeisterin Diefelnd Grabe-Bolz ist am 8. Mai um 19 Uhr im Hauptbahnhof, die Premiere ist direkt im Anschluss zwischen 19.30 und 20.00 Uhr. Tickets sind an der Theaterkasse erhältlich.

Die Mitwirkenden sind: Yuki Kobayashi, Kristina Norri, Alice Weber, Skip Willcox, William Banks, Francesco Mariottini, Alberto Terribile und Celia Ronsmans.



Blick auf die Probehöhne der Tanzcompagnie: Bis zu ihrem Auftritt am 8. Mai mit „World Wi(l)de Walking“ wartet auf die Tänzerinnen und Tänzer noch ein gutes Stück Arbeit.
Foto: Hahn-Grimm

Höhepunkt in diesem Jahr: „Gravitas“

STADTTHEATER GIESSEN „TanzArt ostwest“ findet bereits zum 14. Mal statt / 8. bis 16. Mai / 28 Ensembles nehmen teil

GIESSEN (uhg). Für viele tanzbegeisterte Menschen gehören sie mittlerweile zusammen: die Pfingstfeiertage und das Festival „TanzArt ostwest“ des Stadtheaters Gießen. Bereits zum 14. Mal geht das beliebte Tanzevent über die Bühnen der Stadt, diesmal vom 8. bis zum 16. Mai. Der künstlerische Leiter Tarek Assam stellte gestern zusammen mit Tanzdramaturgin Maite Beisser bei einer Pressekonferenz das Programm vor, mit dabei auch die Organisatorin des Festivals, Dominique Suhr.

Auftakt ist am 8. Mai um 19 Uhr mit der Tanzperformance am Bahnhof (siehe Artikel oben). Eine weitere Performance ist am 10. Mai um 19 Uhr in der Zentralen Notaufnahme des Universitätsklinikums Gießen zu sehen. Einer der Höhepunkte des Tanzfestivals, an dem in diesem Jahr 28 Tanzensembles teilnehmen, ist die Eigenproduktion der Tanzcompagnie Gießen unter Leitung von Tarek Assam. Das aktuelle Stück trägt den Titel „Gravitas“ und befasst sich spielerisch und experimentell mit dem Thema Schwerkraft. Die Eröffnungspremiere ist am 12. Mai und 20.

Uhr in der taT-studiobühne. Tarek Assam montiert in seiner Choreografie aktive Körper in ein Bühnengeschehen, das durch Lichtinstallationen und dreidimensionale Videoprojektionen einen instabilen Theaterraum suggeriert. Eine atmosphärisch dichte, spielerische Performance über die Schwerkraft.

Im Anschluss an diese Premiere sind um 22 Uhr auf der kleinen Bühne noch eine Reihe von Gastproduktionen zu sehen. „Tanzart taT 1“ präsentiert in diesem Jahr Produktionen aus der Reggio Emilia in Italien, aus Shenzhen in China sowie aus Amsterdam.

Die Veranstaltungen „Tanzart taT 2“ bis „taT 6“ präsentieren am 13., 14. und 16. Mai Gastspiele von nationalen und internationalen Tanzcompagnien jeweils um 20 und um 22 Uhr auf der taT-Studiobühne.

Am 15. und 16. Mai sind um 11 Uhr am Hauptbahnhof weitere Aufführungen von „World Wilde Walking“ zu sehen. Am Pfingstsonntag, 15. Mai, folgt schließlich um 19.30 Uhr im großen Haus die TanzArt-Gala, in jedem Jahr der Höhepunkt des Festivals. Hier stel-

len sich in einer festlichen Abendveranstaltung alle Compagnien in kurzen Beiträgen dem Publikum vor. Wer sich einen Überblick über modernes Tanztheater verschaffen will: Hier ist er genau richtig. Die Gießener treten mit zwei Eigenproduktionen des aktuellen Spielplans an, sie zeigen Ausschnitte aus „Penelope wartet“ und „Glaub an mich“. Außerdem werden elf Gastensembles auf die Bühne treten.

Wie in jedem Jahr wird es wieder TanzArt-Workshops und Masterclasses geben, Zeitpunkt und Ort werden noch bekanntgegeben.

„Tanz nach meiner Pfeife“ schließlich ist der Titel einer Ausstellung im Hauptgebäude der Universität mit Tanzdarstellungen aus dem Mittelalter. Die Mittelaltertanzgruppe „Des Meisters Knechte und Mägde“ und Tänzer der Tanzcompagnie Gießen präsentieren dazu am 9. Mai um 16 Uhr der Zeit entsprechende Choreografien. Detaillierte Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen sind in dem Flyer TanzArt 2016 zu finden sowie im Internet unter tanzart-ostwest.de.



Einer der Höhepunkte des Tanzfestivals ist die Eigenproduktion der Tanzcompagnie Gießen „Gravitas“. Hier ein Einblick in die Probe.
Foto: Hahn-Grimm

Vom Bahnhof in die Notaufnahme

TanzArt-ostwest-Festival bietet im Mai Höhepunkte moderner Körperkunst

Im Mai steht das Stadttheater im Zeichen dynamischer Körperkunst. Das 14. TanzArt-ostwest-Festival geht in diesem Jahr mit 29 Compagnien und mehr als 120 Aktiven an den Start. Vom 8. bis 16. Mai ziehen die Tänzer aus dem In- und Ausland an drei Spielorten im urbanen Raum neben den Aufführungen im Kleinen und Großen Haus des Stadttheaters die Blicke auf sich. Das umfangreiche Programm mit bekannten Choreografen und ihren Vorzeigensembles stellten Tanzdirektor Tarek Assam, Tanzdramaturgin Maite Beisser und TanzArt-Organisatorin Dominique Suhr am Donnerstag vor.

Eröffnet wird das Festival am Sonntag, 8. Mai, um 19 Uhr mit einer Performance am Hauptbahnhof. Félix Duménil hat ein Stück für Mitglieder der Tanzcompagnie Gießen choreografiert. Er zeigt den Bahnhof als typischen Durchgangsort. Während Menschen von A nach B streben, treffen sie aufeinander. In einem Parcours rund um das Bahnhofsgelände folgt Duménil seinem Gespür für Menschen aus dem Alltag. Humorvoll überzeichnet er die Abläufe und kreierte ein Spiel mit Situationen, eine Mischung aus Abstraktion und Realität. Die Eröffnungsrede vor der Performance hält Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz.

Knechte, Mägde, Professoren

Am Dienstag, 10. Mai, folgt ein Stück, das Mitglieder der Tanzcompagnie Gießen erarbeitet haben. Unter dem Titel »Urban Voices« zeigen Romain Arreghini, Caitlin-Rae Crook und Mamiko Sakurai das Universitätsklinikum als eigene Stadt in der Stadt, als gesellschaftlichen Mikrokosmos. Unzählige Nationen prägen ein Stimmenwirrwarr, zu dem die Bewegungssprache als neue Fremdsprache hinzutritt. Als ungewöhnlicher Spielort fungiert die zentrale Notaufnahme des Universitätsklinikums. Beginn der 45-minütigen Aufführung ist um 19 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Als dritte Außer-Haus-Location firmiert das Uni-Hauptgebäude in der Ludwigstraße. Dort ist vom 2. bis 19. Mai die Ausstellung »Tanz nach meiner Pfeife« mit Tanzdarstellungen aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit zu sehen. Am 9. Mai steigt um 16 Uhr in der dortigen Aula bei freiem Eintritt eine Midissage mit Tanz und Texten zum Thema. Die Mittelaltertanzgruppe »Des Meisters Knechte und Mägde« sowie Tänzer der Tanzcompagnie Gießen präsentieren passende Choreografien. Prof. Cora Dietl und Dr. Lenke Kovács lesen dazu aus deutschen und katalanischen mittelalterlichen Texten.



»Penelope wartet«, der Tanzabend von Tarek Assam, wird am 16. Mai zur TanzArt im Großen Haus des Stadttheaters zu sehen sein. (Foto: Wegst)

Im kleinen Haus (taT) des Stadttheaters werden den Festival-Fans vom 12. bis 16. Mai an vier Abenden Perlen der modernen Tanzkunst geboten. Los geht's am Donnerstag, 12. Mai (20 Uhr), mit Tarek Assams neuer Choreografie »Gravitas«. Er hat sich darin seine Gedanken um die Schwerkraft gemacht und sprach gestern von einem »Experiment in einem irrealen Theaterraum«. Assam montiert in seiner 60-minütigen Arbeit Körper in ein Bühnengeschehen, das durch Lichtinstallationen und dreidimensionale Videoprojektionen Instabilität suggeriert. »Es soll eine atmosphärisch dichte, spielerische Performance über die Schwerkraft werden«, sagte der Tanzdirektor. Die weiteren taT-Termine mit altbekannten und neuen Ensembles sind: 13., 14. (jeweils 20 Uhr) und 16. Mai (22 Uhr).

Am Pfingstsonntag, 15. Mai, steht im Gro-

ßen Haus die TanzArt-Gala auf dem Programm. Wie in jedem Jahr bieten Künstler Höhepunkte aus ihrem Repertoire. Mit von der Partie sind unter anderem Tänzer aus Gießen, Chemnitz, Kassel, Ulm, Pforzheim, Bremerhaven und Hagen. Auch eine kleine Tänzerabordnung aus China wird wieder erwartet. Die Gala beginnt um 19.30 Uhr.

Den Abschluss der TanzArt ostwest bildet am Pfingstmontag, 16. Mai, ein langer Abend, der im Großen Haus mit der letzten Aufführung von »Penelope wartet« beginnt, und um 22 Uhr im taT fortgesetzt wird mit drei internationalen Performances aus Deutschland, Belgien und China. »Eat it« heißt der Schlusspunkt und verspricht ein erotisches Dinner. Bei der Choreografie von Irene Kalbusch soll es auf der Bühne noch einmal heiß hergehen. (mm)

» FRIZZ KUNST/KULTUR Redaktion: D. Klein, M. Spanner, K.J. Frahm, A. Spitzer

GIESSEN VOM 8. BIS 16. MAI (PFINGSTEN)

TanzArt ostwest Festival

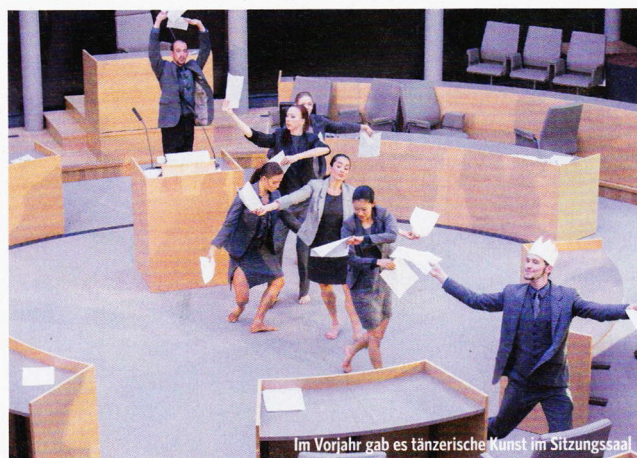
Bereits zum 14. Mal findet in der Pfingstwoche das „TanzArt ostwest“-Festival in Gießen statt. Das Motto „Dialog mit der Stadt“ macht einmal mehr deutlich, was den Gießener Ballettdirektor Tarek Assam antreibt. Er fördert den Austausch zwischen den verschiedenen Tanzsparten auf der einen Seite und das Bekanntmachen der Tanzkunst in der Stadtgesellschaft. Von Anfang an suchte er dafür Orte außerhalb der Theaterbühne und hat dafür internationale Choreografen eingeladen. Mittlerweile hat er sich damit so viel Anerkennung verschafft, dass die finanzielle Unterstützung auch vom hessischen Ministerium kommt.

Zeitgenössischer Tanz wird in die alltäglichen Ströme der Stadt integriert, so das erklärte Ziel der Organisatoren in diesem Jahr. Aus dem Kontrast soll neue Inspiration entstehen. Das wird besonders deutlich bei der Eröffnung am 8. Mai auf dem Gelände des Gießener Hauptbahnhofs mit „World wi(l)de Walking“ (und am 15./16. Mai, je 11 Uhr), einer Site Specific Performance von Félix Duméril, der im vergangenen Jahr bereits im Rathaus zu begeistern wusste. Mitglieder der Tanzcompagnie Gießen (TCG) treten als Figuren aus unterschiedlichen Zeiten und Räumen auf, die in der Bahnhofshalle aufeinandertreffen. „Urban Voices“ setzt die Auseinandersetzung mit dem öffentlichen

Raum in der zentralen Notaufnahme des Gießener Uniklinikums fort (10. Mai, 19 Uhr).

Auch eine Ausstellung kommt wieder hinzu, dieses Mal keine Tanzfotografien, sondern eine historische Dokumentation zu Tanzdarstellungen aus Mittelalter und früher Neuzeit, die im germanistischen Institut

um Prof. Cora Dietl erarbeitet wurde. „Tanz nach meiner Pfeife“ wird im Uni-Hauptgebäude gezeigt (2.-19. Mai), am 9. Mai präsentieren zwei TCG-Mitglieder eigene Choreografien und es gibt zwei Beiträge der Mittelalter-Tanzgruppe „Des Meisters Knechte und Mägde“. Wie gewohnt findet zum Auftakt auch eine TCG-Premiere von Tarek Assam im taT statt (12. Mai.). Unter dem Titel „Gravitas“, also Schwerkraft, verspricht die Ankündigung „durch Licht- und Videoprojektionen in einen traumhaften Zustand der Schwerelosigkeit“ zu versetzen. Nicht zu vergessen das faszinierende Assam-Stück „Penelope“, das am Pfingstmontag (16.5.) zum letzten Mal gezeigt wird. Mehr als 30 Gruppen haben zugesagt, an diesem auf Austausch beruhenden Festival ihre Vertreter/innen nach Gießen zu schicken. Nationale und internationale,



freie und etablierte Tanzkompagnien präsentieren zwischen dem 12. und 16. Mai ihre Arbeiten in der taT-Studiobühne und bei der TanzArt-Gala (15. Mai) im Großen Haus. Beiträge kommen von den Theatern Bielefeld, Braunschweig, Bremerhaven, Chemnitz, Dortmund, Hagen, Kassel, Koblenz, Pforzheim und Ulm; von den freien Gruppen Artist Collective Kudde, bo-komplex, Breathing Art Company, Curtis & Co., Filomena Gargano Dance Group, Irene K., SubsTanz, the very secret dance company, T42, Lea Hladka und Paul Julius. Auch der seit Jahren gepflegte Austausch mit China wird fortgesetzt mit Beiträgen der Shenzhen Arts Company und des LDTX Beijing.

» Weitere Informationen: www.stadttheater-giessen.de, www.tanzart-ostwest.de

TanzArt in Gießen

Die Woche vom 8. bis zum 16. Mai steht unter dem Motto »Dialog mit der Stadt«, wenn Gießen Gastgeber der 14. Ausgabe des »TanzArt ostwest Festivals« wird. Durch Performances, Tanzabende und vieles mehr soll an unterschiedlichen Orten in der Stadt ein Austausch mit dem urbanen Raum geschaffen werden. Eröffnet wird das Festival am 8. Mai mit Félix Dumérils »Site Specific Performance World Wi(l)de Walking« am Hauptbahnhof. An diesem Ort zufälliger Begegnungen und individuellen Strebens montiert Duméril eine Collage aus Figuren unterschiedlicher Zeiten und Räume in die Bahnhofshalle. Die Notaufnahme des Uniklinikums dient am 10. Mai als Schauplatz für »Urban Voices«: Die Bewegungssprache des Tanzes soll den Körper aus dem Zusammenhang mit Krankheiten lösen und zum Sprachrohr werden lassen. Ebenfalls im Rahmen des Festivals wird Tarek Assams Tanzabend »Gravitas« am 12. Mai zur Premiere kommen, die Choreografie beschäftigt sich mit der Frage nach der Aufhebung der Schwerkraft, löst aktive Körper aus ihren Umlaufbahnen und lässt sie durch Licht- und Videoprojektionen in einen traumhaften Zustand der Schwerelosigkeit treten. Natürlich sind auch wieder zahlreiche nationale und internationale Tanzcompagnien auf der taT-studiobühne sowie als Höhepunkt bei der finalen »TanzArt Gala« am 15. Mai im Großen Haus zu erleben. Infos unter www.stadttheater-giessen.de.



TanzArt ostwest Theaterfestival 2016



08. bis 16. Mai 2016 in Gießen

Vom 08. bis 16. Mai findet das TanzArt ostwest Festival wieder am Stadttheater Gießen statt. Das Besondere: Neben Gießen wird das TanzArt ostwest Festival am 25. Mai auch in Koblenz zu sehen sein. 2017 wird das Festival sogar noch größer. Neben Gießen kommen noch die Veranstaltungsorte Bonn und Eupen (Belgien) hinzu.

Schon der Name ist Programm. Es geht um die Kunst des Bühnentanzes in all seinen vielfältigen Formen. Vor allem der Austausch zwischen west- und osteuropäischen Tanz-Kompanien steht hier im Fokus. Und genau das macht es auch für die Besucher so interessant. Schließlich haben sich die choreographischen Arbeiten zwischen Ost und West sehr unterschiedlich entwickelt. Und genau das macht das Festival auch so spannend.

Veranstaltet wird das Festival vom künstlerischen Leiter Tarek Assam. Schirmherr des Projekts ist Staatsminister Boris Rhein. Gefördert wird das Festival vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst und der Stadt Gießen.

Welche tanzArt Künstler werden zu sehen sein?

Hier eine kleine Auswahl der rund 100 TanzArt Gruppen: Staatstheater Thüringen, Semperoper Ballett, Scottish Dance Theatre, Melanie Clarke, Horse Dance Theatre, Ballett Bremerhaven, Ballett des Staatstheater Kassel, Bohemia Balet Prag, David Williams, Guangdong Modern Dance Company, Desperate Figures Dance Theatre, Hagit Yakira, Grand Theatre Poznan und viele andere.

Wer sich für modernen Tanz interessiert, sollte sich dieses Festival auf keinen Fall entgehen lassen.

Veranstaltungsort

Gießen
Stadttheater
Rathaus
KiZ Kultur im Zentrum u.a.

Webseite

www.tanzart-ostwest.de

GIESSEN STADTTHEATER

Tanzcompagnie „Penelope wartet“

„Heim nach Ithaka“, die müden Soldaten kehren nach zehnjähriger Belagerung von Troja nach Ithaka zurück. Im Stadttheater klettern die Tänzer von hinten über die Sitzreihen nach vorne, ein spektakulärer Anfang. Nur einer kommt nicht nach Hause, Odysseus. Der klügste unter den Menschen muss aufgrund des göttlichen Ratschlusses weitere zehn Jahre umherirren und alle möglichen heroische Taten bestehen, was ihm dank seiner Listigkeit gelingt. Der antike Dichter Homer berichtet in seiner „Odyssee“ davon.

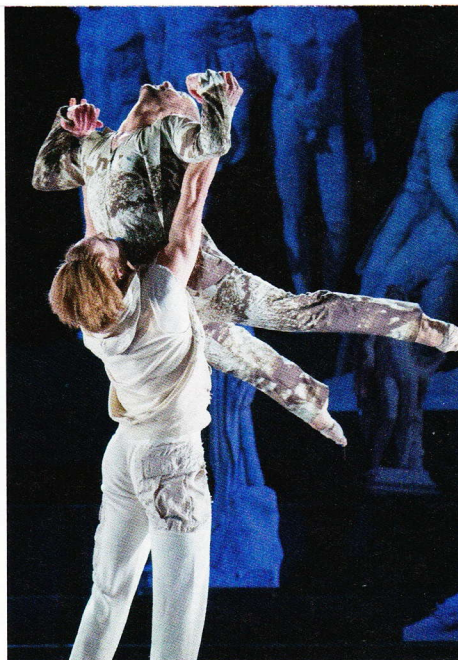
Der Gießener Ballettdirektor Tarek Assam wählt eine andere Perspektive für seine neue Choreographie, die der wartenden Ehefrau Penelope. Er nutzt das Motiv des Wartens und der Treue als Inspirationsquelle, erzählt von Einsamkeit und Eitelkeiten, schließlich auch von der Rache an den unerwünschten Freiern, die Penelope bedrängten; eine Rache, die das Paar gemeinsam durchführt.

Der Tanz wird vom Philharmonischen Orchester unter Leitung von GMD Michael Hofstetter unterstützt und zwar fulminant dank der eigens komponierten (John Psathas) und arrangierten (Herbert Gietzen) Musik. Der Neuseeländer mit den griechischen Wurzeln hat Assam diverse, zumeist noch nicht publizierte Kurzstücke zur Verfügung gestellt, die an den Bedarf der Choreografie angepasst wurden. Das geht rasant durch die Musikgenres und erinnert oft genug an die Dramatik von Filmmusiken. Tarek Assam erzählt in der Sprache des Contemporary Dance, setzt Symbolelemente sparsam, aber wirkungsvoll ein. So wird der Rachekampf nicht Mann gegen Mann mit dem Schwert gezeigt, sondern als Solo zu einem dramatischen Orchesterpaukenstück – auf der Bühne von Joachim Michelmann zelebriert. Schließlich wird Odysseus begleitet von einem zierlichen Kapuzenwesen, das vom Todesschatten zur geliebten Ehefrau wird. Atemberaubend und großes Kino im Theater.

Auch das Bühnenbild trägt zu dem Gesamteindruck bei. Bühnenbildner Fred Pommerehn hat klassizistische Skulpturen in verschiedenen Größen auf eine rückwärtige Tribüne gestellt, die mittels Lichteffekten und Videoprojektionen mal geheimnisvoll entrückt in der Götterwelt, dann wieder sehr konkret und steinern inmitten der Menschen stehen. Ähnlich den Statuen erstarren auch die Tänzer mittendrin oder sie ahmen im Tanz deren verdrehte Posen nach, nutzen sie als Liebesobjekte, um sie am Ende teilweise vom Podest zu holen.

Magdalena Stoyanova ist als Penelope bewunderswürdig; nach ihrer Lady Macbeth dürfte sie sich damit erneut in das Gedächtnis der Tanzcompagnie-Fans einschreiben. Das zweite langjährige TCG-Mitglied Sven Krautwurst agiert als ihr anschiemiger und wachsam-agiler Begleiter, ob man ihn nun als Hund sieht oder als Diener. Neuzugang Francesco Mariottini tanzt den Odysseus beeindruckend kraftvoll. Außerdem dabei sind: Caitlin-Rae Crook, Agnieszka Jachym, Kristina Norri, Mamiko Sakurai, Skip Willcox, Romain Arreghini, William Banks, Yago Catalinas Heredia, Alberto Terribile.

» Weitere Vorstellungen: 24. April, 16. Mai 2016, jeweils 19.30 Uhr im Großen Haus.
www.stadtheater-giessen.de, www.tanzcompagnie.de





Joachim Michelmann schlägt für Odysseus die Pauke

Manchmal reicht ein Text einfach nicht. Das gilt ganz sicher für die gefeierte Uraufführung von Tarek Assams neuem Tanzstück „Penelope wartet“ (der Anzeiger berichtete). Denn das Stück, dessen musikalische Leitung in den Händen von Michael Hofstetter liegt, besticht

als unglaublich komplexes Gesamtkunstwerk. Auch dank der dramatischen Musik von Komponist John Psathas, dessen Stücke Herbert Gietzen für das Stück arrangiert hat. In keinem Fall vergessen werden sollte aber Joachim Michelmann, der auf der Bühne bravourös

die Pauken schlägt und für reichlich Stimmung sorgt. Unser Bild zeigt, wie Michelmann (rechts) für Odysseus (Francesco Mariottini) auf die Pauke haut. Weitere Aufführungen am 12. und 26. März, 7. und 24. April sowie am 16. Mai jeweils um 19:30 Uhr. (olz)/Foto:Wegst





Umjubelte Premiere

STADTTHEATER Gießener Tanzcompagnie zeigt „Penelope wartet“

GIESSEN „Penelope wartet“ ist der Titel des neuen Tanzstücks von Tarek Assam am Stadttheater Gießen. Statisches Warten mit bewegten Tänzen ausdrücken: ein Paradoxon, lässt sich denken.

Doch dank der Gießener Tanzcompagnie und ihres ideenreichen Leiters Tarek Assam ist daraus eine spannungsreiche Aufführung geworden, bei der nicht der heimkehrende Odysseus, sondern die ausharrende Penelope im Zentrum steht. Lange Beifallsbekundungen bewiesen: Diese tänzerische Neuinterpretation des antiken Stoffes kam gut an.

Ein spektakulärer Beginn: Auf den noch geschlossenen Vorhang sind rauschende Meereswogen projiziert, Erinnerung an die Fahrt der Itaker ins feindliche Troja.

Zehn Jahre kämpfen sie dort, nur durch die List des Odysseus gelingt ihnen die Einnahme der Stadt. Die Krieger kehren heim, im Stadttheater kommen sie auf allen Vieren von den hintersten Plätzen quer über alle Stuhlreihen nach vorn auf die Bühne. Große Aufregung zwischen antiken Statuen, reicher Kriegsbeute und viel weißem Rauch: Die Kämpfer in dezent camouflierten Uniformen und ihre weiß gekleideten Frauen feiern die Rückkehr. Bühne und Kostüme stammen von Fred Pommerehn und Gabriele Kortmann, die immer gut für Überraschungen sind.

Nur Penelope geht in all dem Trubel leer aus, ihre strahlenden Augen verblassen, ihr in freudiger Erwartung gespannter Körper fällt zusehends in sich zusammen. Eine große tänzerische Leistung der bewährten Tänzerin Magdalena Stoyanova, die in der insgesamt eineinhalbstündigen Vorstellung eine glaubhafte Figur aus der griechischen Mythologie verkörpert. Ihr zur Seite der Newcomer Francesco Mariottini, der vor allem in der Racheszene mit seinen kraftvollen Bewegungen ein intensives Bild des tobenden Odysseus abgibt.

Die den Szenen und Gefühlslagen entsprechende Musik stammt von John Psathas

Dritter Solist im Bunde ist Sven Krautwurst, in Gießen bekannt und beliebt durch seine tänzerischen Leistungen. Er präsentiert gleich drei Rollen, vor allem ist er der getreue Hund, der Odysseus als erster erkennt.

Die den jeweiligen Szenen und Gefühlslagen entsprechende Musik stammt von John Psathas, der als Sohn griechischer Eltern zu den wichtigsten Komponisten Neuseelands zählt. Seine Musik verbindet zeitgenössische Symphonik mit Jazz und Folklore; die Kompositionen wurden von Herbert Gietzen für die Gießener Aufführung arrangiert.

Das Philharmonische Orchester Gießen, dirigiert von Michael Hofstetter, zeigte sich gut aufgelegt. Besonders eindrucksvoll das Paukenkonzert (Solist Joachim Michelmann), das zum Rachezug des Odysseus ertönt.

Weitere Tänzerinnen und Tänzer, die zum Teil in Doppelfunktion als Frauen oder als Krieger fungieren: Caitlin-Rae Crook, Agnieszka Jachym, Kristina Norri, Mamiko Sakurai, Skip Willcox; Romain Arreghini, William Banks, Yago Catalinas Heredia und Alberto Terribile.

Ein Lob an alle, denn sie geben als Einzelne, als Paare oder kleine Gruppen immer Bühnenkonstellationen ab, die einen zweiten Blick lohnen. Vorstellungen: 12., 26. März, 7., 24. April, 16. Mai, 19.30 Uhr.

Info: www.stadttheater-giessen.de

Minutenlang stehende Ovationen

TANZTHEATER Tarek Assams neues Stück „Penelope wartet“ erobert Herzen des Publikums im Sturm / Gesamtkunstwerk Höhepunkt der Spielzeit

Von Stephan Scholz

GIESSEN. Der legendäre Kampf um Troja ist aus, und die Soldaten kehren heim. Doch einer fehlt: Wo ist Odysseus, der mit dem berühmten Pferd maßgeblich zum erfolgreichen Sturm der trojanischen Festung beigetragen hat? Für Gattin Penelope beginnt eine Zeit des bangen Wartens, die Tarek Assam ins Zentrum seines neuen Stückes „Penelope wartet“ rückt, das am Samstag Premiere hatte. Die Musik von John Psathas hat Herbert Gietzen arrangiert; die musikalische Leitung liegt in den Händen von Michael Hofstetter. Am Ende der Uraufführung stand ein Applaus, den man in diesen Mauern selten erlebt: Minutenlang gab es stehende Ovationen für ein Gesamtkunstwerk, das der bisherige Höhepunkt der Spielzeit ist.

Zuschauer mittendrin

Ithaka, irgendwann in der frühen Antike. Die Szenerie ist in Dämmerlicht getaucht. Wellen branden an die Küste, an der eine der ganz großen Geschichten um Liebe, Sehnsucht und Einsamkeit ihren Lauf nimmt. Aus dem Orchestergraben und später direkt von der Bühne fluten dramatische Klänge zwischen antike Statuen und Tänzer. Es dauert keine Minute, bis der Zuschauer mittendrin ist in dieser archaischen Welt und ihrer unglaublich dichten Atmosphäre. Sie verdankt sich dem perfekten Zusammenspiel von Musik, Bühnenoptik und Assams Choreografie, die Homers „Odyssee“ höchst intelligent ins Hier und Jetzt holt.

Denn der Ballettdirektor schafft einen neuen Zugang, indem er nicht auf die Irrfahrten des listenreichen Kämpfers, sondern auf Lieben und Leiden der Penelope fokussiert. Sie sehnt sich nicht nur nach dem vermissen Gatten. Bedrängt von Freiern, die das Erbe des Königs von Ithaka antreten wollen, sieht sich die Heldengattin ständigen Anfechtungen der Gesellschaft ausgesetzt. Auf diesen emotionalen Belagerungszustand spitzt Assam mit Mitteln des modernen Tanzes zu.

Starke Bilder

Das Ergebnis ist eine berauschende Choreografie voll starker Bilder, die die Gefühlsklüfte zwischen den Figuren mit Wucht auf die Bühne bringt. Eine Absage an die Antike? Keineswegs. Der Direktor der Tanzcompagnie durchsetzt sein von individuellem Lieben und Leiden geprägtes und damit



Den Extra-Applaus am Premierenabend haben sich Francesco Mariottini als Odysseus (rechts) und Sven Krautwurst für ihre grandiose Leistung völlig zu recht verdient.

Fotos: Wegst

zeitgemäßes Bewegungskonzept mit Elementen, die Herkunft und Zeit des Epos aufgreifen. So finden sich etwa Sirtaki-Passagen oder Anklänge an klassisches Bewegungsrepertoire. Und auch der geschärfte Blick auf schicksalhaftes Leiden einzelner entspricht der Tradition. Man denke bloß an die klassische griechische Tragödie. Nur dass Assam eben die Verantwortlichkeit der Götter aus dem Theater verbannt und durch individuelle Psychologie ersetzt. Hut ab, so modernisiert man Klassiker. Ein besonderer Clou: Passagenweise wird aus dem Zuschauerraum gespielt, und dem Choreografen gelingt es geradezu famos, dieses Mittel einzusetzen, um den Betrachter noch dichter ins

Geschehen einzubinden. Kurzum, Assam hat einen beeindruckenden Zugang zur Odyssee geschaffen, den Fred Pommerehn und Gabriele Kortmann Bühnenoptisch verorten.

Antike Tradition

Pommerehn orientiert sich am klassischen griechischen Theaterbau. Seine Bühne läuft im Hintergrund in die Konstruktion einer mehrstufigen Terrasse aus, die mit Statuen gespickt ist. In seiner puristischen Klarheit unterstützt dieses Bühnenbild geradezu famos Assams Zugang, indem es zum einen rein auf Ausstattungsebene maßvoll historisiert. Zum anderen aber greift die Struktur dieser Bühne ebenfalls antike Tradition auf: Der Zuschauerraum des Stadttheaters erhält in der Terrassenkonstruktion nämlich sein Pendant und rückt die eigentliche Bühne damit stärker in den Mittelpunkt. Auch räumlich bleibt Pommerehn damit der antiken Theatertradition treu, die die Handlung als Exempelteller stärker auf den Präsentierteller bringt. Ausgezeichnet ergänzt wird diese Konstruktion durch stimmungsvollen Licht- und Videoeinsatz sowie durch Kortmanns Kostüme, die ebenfalls ganz sanft historisieren. Vor allem setzt Kortmann aber auf zeitlose Kleidung mit militärischen Anklängen, die im Verbund mit der Bühne eine höchst runde Gesamtoptik liefern.

Atemberaubend

Belebt wird sie von exquisiten tänzerischen Leistungen, in allererster Linie von Magdalena Stoyanova, die der Pe-

TERMINE

► Weitere Aufführungen am 12. und 26. März, 7. und 24. April sowie am 16. Mai jeweils um 19.30 Uhr.

nelope ein atemberaubendes Maß an Tiefe gibt. Voller Inspiration und Temperament ertanzte sie ihre Heldin, und allein der Blick auf die Mimik der Tänzerin macht deutlich: Sie ist Penelope. Erneut eine große Leistung von Magdalena Stoyanova, deren Bühnenehemann Odysseus Francesco Mariottini tanzte. Mit Macht und eindrucksvoller Präsenz bringt er den antiken Helden auf die Rampe, um wie Stoyanova am Ende der Premiere Extraapplaus zu erhalten. Den bekam auch Sven Krautwurst, der in wechselnden Rollen als Hund Argos, Bettler und Eurykleia seine bemerkenswerten tänzerische Klasse unter Beweis stellte. So wie der Rest des Ensembles mit Caitlin-Rae Crook, Mamiko Sakurai, Romain Arreghini, William Banks, Alberto Terribile, Yago Catalinas Heredia, Agnieszka Jachym, Kristina Norri, Skip Wilcox und Yuki Kobayashi als Krieger und Frauen.

Nicht warten lassen

Dafür, dass das Stück auch musikalisch ein Genuss ist, sorgte in erster Linie Komponist John Psathas, dessen Kompositionen Herbert Gietzen für den Abend arrangiert hat. In der Zusammenarbeit zwischen dem langjährigen stellvertretenden Generalmusikdirektor und dem berühmten Komponisten, der unter anderem für die Olympischen Sommerspiele 2004 in Athen die Musik schuf, sind dramatische und höchst anspruchsvolle Klänge entstanden, die die Bühnenhandlung tragen. Auch dank exzellenter Leistungen von Hofstetter und dem Philharmonischen Orchester. Das Fazit: Assam und die Seinen haben ein perfektes Gesamtkunstwerk geschaffen, das Freunde des Tanztheaters nicht verpassen sollten. Und für alle, die das erst noch werden wollen: Unbedingt hingehen und Penelope nicht zu lange warten lassen.



Eine der vielen Rollen, die Sven Krautwurst übernimmt, ist die des Hundes Argos. Als solcher ist er gegenüber Yuki Kobayashi ganz schön bissig.



Als Penelope brilliert Magdalena Stoyanova mit einer atemberaubenden, in die Tiefe gehenden Darstellung.



Penelope (Magdalena Stoyanova, Mitte) wartet: Wann wird Odysseus kommen?

(Foto: pv/Wegst)

Nichts ist hier in Stein gemeißelt

Die Musik pulsiert und brodeln. Die Muskeln der Tänzer sind zum Bersten gespannt. Unheil liegt in der Luft. In Tarek Assams neuem Tanzabend »Penelope wartet« spielt der Tod eine entscheidende Rolle. Odysseus, der alte Haudegen, hat das Kommen sehen.

Von Manfred Merz

Zehn Jahre hat er gedauert: Nach dem trojanischen Krieg kehren die Soldaten siegreich nach Ithaka zurück. Sie steigen dazu im Großen Saal des Stadttheaters von hinten über die dicht besetzten Besucherreihen des Parketts nach vorn, ehe ihnen auf der Bühne ihre Frauen sehnsüchtig um den Hals fallen. Das kann sich sehen lassen. Nur König Odysseus fehlt. Er irrt weitere zehn Jahre heldentatengeplagt umher, bis auch er endlich nach Hause findet. Dort wartet auf ihn noch immer Penelope, sein treues Weib. Doch sie erkennt ihn anfangs nicht.

Ballettdirektor Tarek Assam hat Homers gut 2700 Jahre alte »Odyssee« abstrahiert und einen Perspektivwechsel vorgenommen. Assam erzählt in seinem neuen Tanzabend »Penelope wartet« die Geschichte aus der Sicht der Gattin. Das Publikum bejubelte die Uraufführung am Samstagabend mit Standing Ovationen.

Ungeduldig hält Penelope immer wieder Ausschau nach ihrem Mann. Und erwehrt sich vor der Kulisse alter Statuen der Marke

Herkules und Athene (Bühnenbild: Fred Pommerehn) zahlreicher Verehrer, die ihr den Hof machen, um als ihr Gemahl König von Ithaka zu werden. Doch nichts ist hier in Stein gemeißelt. Die Listenreiche hält die Drängenden hin, indem sie vorgibt, erst das Grabtuch ihres Schwiegervaters Laertes fertigstellen zu müssen, ehe sie sich einen Freier erwählt. Nachts trennt sie das tagsüber Gewebe wieder auf.

Es sind die kleinen Szenen, die Assams Tanzabend ausmachen. Mit feiner Hand hat der Ballettdirektor seinerseits ein Stück gewoben, das voller Sorgen und Sehnsüchte steckt, dem Drama Raum gibt und am Ende in einem angedeuteten Massenmord kulminiert, wenn Odysseus allen Widersachern das Licht ausbläst.

Magdalena Stoyanova gibt eine stolze, tapferere Penelope. Die erfahrene Tänzerin meistert die Titelpartie mit Anmut und Power. Odysseus (Francesco Mariottini) ist ein veritable Partner, der mit einem trojanischen Pferd im Spielzeugformat die Szenerie betritt, aber nicht verhindern kann, dass ihm der impulsive Sven Krautwurst als Hund (die beste Szene des Stücks!), Bettler und Eurykleia ein ums andere Mal die Schau stiehlt. Das Ensemble in den raffinierten Kostümen von Gabriele Kortmann agiert intensiv, jedoch in manchen Szenen verhalten, was dem Sujet geschuldet sein mag.

Der in Bann ziehende Tanz ist an diesem Abend nur die halbe Miete. Die andere Hälfte besorgt die Musik. Das bestens aufgelegte Philharmonische Orchester Gießen wartet im Graben unter dem Dirigat seines Generalmusikdirektors Michael Hofstetter mit Werken von John Psathas auf. Der neuseeländische Komponist griechischer Abstammung hat Assam zahlreiche Stücke zur Verfügung gestellt. Zwölf davon wählte der Ballettdirektor aus.

Herbert Gietzen, ehemaliger Generalmusikdirektor des Hauses, hat die Partituren in Abstimmung mit dem Komponisten neu arrangiert. Ergebnis ist ein faszinierender Sound voller treibender, pulsierender Rhythmen. Wenn Joachim Michelmann am Ende auf der Bühne zum Paukensolo ansetzt und als Sensenmann mit seinen über fünf Kessel-pauken wirbelnden Schlägeln den Freiern Penelopes auch akustisch den Garau macht, ist der musikalische Höhepunkt erreicht. Und Odysseus erkennt: Penelope gehört zu mir wie mein Schatten. Die beiden ziehen von dannen, das trojanische Spielzeugpferd im Schlepptau.

Großes Kino im Orchestergraben

John Psathas hat ganze Arbeit geleistet. Und mit ihm Herbert Gietzen. Der neuseeländische Komponist stellte Gießens Tanzdirektor Tarek Assam, der schon bei seiner Choreografie »Galileo meets Kopernikus« mit dem Tonsetzer kooperierte, zahlreiche Werke zur Verfügung. Unter anderem ein Konzert für Marimba und Orchester, ein Konzert für Saxofon und Orchester, zwei Klaviertrios und instrumentale Bearbeitungen griechischer Volkslieder.

Da die Stücke nicht immer über die von Assam gewünschte »Tanzlänge« verfügten, hat Gietzen, Ex-Generalmusikdirektor des Stadttheaters, die Partituren in Abstimmung mit dem Komponisten in monatelanger Feinarbeit neu arrangiert.

Herausgekommen sind filmmusikreife psychedelisch anmutende Sequenzen mit treibenden Rhythmen, die mit ihren ungeraden Takten dem Orchester alles abverlangen. Großes Kino im Graben!

Großes Kino im Theater

„Penelope wartet“ – Die neue Choreografie von Tarek Assam im Stadttheater Gießen

von Dagmar Klein

Altphilologen müssen ihre Erwartungen an die Texttreue zurückschrauben. Die ganz großen Gefühle aber bleiben erhalten.

Erneut wählte der Gießener Ballettdirektor Tarek Assam ein Stück Weltliteratur der Antike als Inspirationsquelle, betrachtet die Erzählung aber aus einem anderen Blickwinkel als gewohnt. Aus Homers „Odyssee“ wird bei ihm „Penelope wartet“, also die Situation der wartenden Frau, nicht die des Kämpfers vor Troja. Altphilologen müssen ihre Erwartung an Texttreue zurückschrauben, für die Bühnenumsetzung wurde natürlich die Anzahl der Akteure reduziert, die Personen, die den heimkehrenden Odysseus erkennen oder der treue Hund, und bekannte Motive werden modifiziert: das Weben des Leichentuchs wird zum Beispiel zum Weben des Hochzeitskleids. Dass Penelope die erzwungene Heirat hinauszögert, indem sie das tagsüber Gewebte nachts wieder auftrennt, bleibt bestehen und wird in ein träumerisches Szenenbild transformiert, das zugleich an Schicksalsfäden der Nornen erinnert.

Tarek Assam erzählt nicht pantomimisch gestenreich, sondern zeigt, wie man Gefühle und Handlungen tänzerisch darstellen kann. Symbolelemente setzt er sparsam, aber wirkungsvoll ein, so steht am Ende des Tanzstücks, wenn die Mägde auf den Knien rutschend sauber machen, das Rot ihrer Wischtücher für all das vergossene Blut, das Odysseus' Rache gefordert hat. Auch der Kampf selbst wird nicht Mann gegen Mann mit Schwert gezeigt, sondern zu einem dramatischen Orchesterpaukenstück – auf der Bühne von Joachim Michelmann zelebriert – mit energiegelbem Solo des Odysseus. Ein zierliches Kapuzenwesen gesellt sich dazu, leitet die entscheidenden Handlungen ein, und mutiert vom Todeschatten zur geliebten Ehefrau. War schon das atemberaubende Paukenstück großes Kino im Theater, so ist es das Happyending nicht minder.

Zu Assams Team gehören diverse Spezialisten, allein für die Musik. Die Kompositionen stammen von John Psathas, ein Neuseeländer mit griechischen Wurzeln, der bekannt ist für seinen dynamischen Mix aus vielen Musikgenres, die im Ergebnis oft an Filmmusiken erinnern und das Pathos nicht scheuen. Nach Auswahl der Kompositionen durch Assam wurde klar, dass ein Arrangement her musste, das der einstige Gießener Orchesterleiter Herbert Gietzen übernahm; bei manchen Stücken reduzierte er auf die Möglich-

keiten des Gießener Philharmonischen Orchesters, bei Kurzstücken musste er der Szenenlänge gemäß erweitern. Das Dirigat übernahm gewohnt souverän GMD Michael Hofstetter. Für das Bühnenbild holte Assam ein bereits mehrfach bewährtes Team aus Berlin: Bühnenbildner Fred Pommerehn und Kostümbildnerin Gabriele Kortmann.

Klassizistische Skulpturen in verschiedenen Größen stehen auf einer rückwärtigen Tribüne, erscheinen mittels Lichteffekten mal geheimnisvoll entrückt in ihrer Götterwelt, dann wieder sehr konkret und steinern inmitten der Menschen. Ähnlich den Statuen erstarren auch die Tänzer oder ahmen im Tanz deren verdrehte Posen nach, nutzen sie als Liebesobjekte, um sie am Ende teilweise vom Podest zu holen. Die Kostüme sind farblich angepasst, von steinfarben bis marmorweiß. Einzige Farbtupfer sind das rote Haar von Penelope und die blauen Spitzdreiecke vom Kinn bis zur Brust, die als Bärte oder Körperbemalung ihre eigene Wirkung im Tanz entfalten. Die zurückkehrenden Krieger tragen Tarnanzüge und ein Boot als Kopfbedeckung, die Frauen von Ithaka griechisch inspirierte Kleidchen. Penelope sticht durch ihr elegantes Hosen-Ensemble hervor.

Magdalena Stoyanova erfüllt die Rolle der Penelope mit einer bewundernswerten Bühnenpräsenz. Nach ihrer Lady Macbeth dürfte sie sich damit erneut in das Gedächtnis der Tanzcompagnie-Fans einschreiben. Als zweites langjähriges TCG-Mitglied agiert Sven Krautwurst als anschniegbarer und wachsamer Begleiter; ob man ihn nun als Hund sieht oder als Diener. Neuzugang Francesco Mariottini tanzt den Odysseus beeindruckend kraftvoll und darstellerisch überzeugend. Außerdem tanzen: Caitlin-Rae Crook, Agnieszka Jachym, Kristina Norri, Mamiko Sakurai, Skip Willcox; Romain Arreghini, William Banks, Yago Catalinas Heredia, Alberto Terribile.

Auch Menschen, die an der antiken Geschichte nicht interessiert sind, können bei diesem Tanzstück nur gewinnen. Es bietet optischen Genuss und zeitgenössischen Tanz von hoher Ästhetik, zudem entfaltet es eine immense musikalische Sogwirkung. Gefühle wie sehnsuchtsvolle Erwartung und tiefe Verzweiflung, Rachedurst und Liebesglück sind auch ohne die Geschichte verstehbar. Das Uraufführungspublikum dankte mit lang anhaltenden Standing Ovationen. Das Tanzjahr 2016 hat für Gießen, einen Tag nach der offiziellen Eröffnung in Berlin, mit einem echten Paukenschlag begonnen.



Gießener Allgemeine
18. Februar 2016

Neue Perspektive

Tanzstück »Penelope wartet« feiert am Samstag im Stadttheater Premiere

Der trojanische Krieg ist gewonnen und die Krieger kehren heim. Nur Odysseus irrt zehn Jahre lang heldentatengeplagt umher, ehe er nach Hause findet. So hat Homer die Geschichte erzählt. Zugunsten eines Perspektivwechsels dreht Tarek Assam, Ballettdirektor des Stadttheaters, den Spieß nun um und richtet den Fokus auf Penelope. Die spartanische Königstochter und Ehefrau von Odysseus steht mit ihren Sorgen und Sehnsüchten im Zentrum von Assams Choreografie. Sein Tanzstück »Penelope wartet« wird am Samstag, 20. Februar, um 19.30 Uhr im Großen Haus uraufgeführt.

Der Ballettdirektor kann sich bei seinem neuen Coup der Unterstützung alter Weggefährten gewiss sein. Als Ausstattungs-Team hat er Fred Pommerehn und Gabriele Kortmann im Boot. Mit ihnen arbeitet Assam nun schon zum sechsten Mal zusammen. Entsprechend vertraut gestaltete sich am Sonntag die Matinee im Großen Haus, in der die Kreativen ihr Stück vorstellten. 26 Statuen nach historischem Vorbild werden demnach die Bühne schmücken.

Mit von der Partie ist im Graben das Philharmonische Orchester Gießen, das unter der Leitung von Generalmusikdirektor Michael Hofstetter mit aktuellen Werken von John Psathas aufwartet. Der neuseeländische Komponist griechischer Abstammung hat Assam, der schon bei seinem Tanzabend »Galileo meets Kopernikus« mit dem Tonsetzer kooperierte, zahlreiche Stücke zur Verfügung gestellt. Zwölf davon wählte der Ballettdirektor aus.

Da sie nicht immer über die gewünschte »Tanzlänge« verfügten, hat Herbert Gietzen, ehemaliger Generalmusikdirektor des Hauses, die Partituren in Abstimmung mit dem Komponisten neu arrangiert. Ergebnis ist ein filmmusikalischer Sound »in freier Tonalität



Wollen Penelope nicht länger warten lassen (v.l.): Herbert Gietzen, Tarek Assam und die neue Ballettdramaturgin des Stadttheaters, Maite Beisser.
(Foto: Schepp)

mit harten Dissonanzen«, wie Gietzen am Dienstag während des Pressegesprächs im Stadttheater erklärte. Doch keine Sorge: Schmerzlich atonal geht es nicht zur Sache. Stattdessen sind die Takte der Stücke schön strählig und reichen von Elfachtel bis Siebzehntel – für die Tänzer keine leichte Übung.

Das komplette Ensemble will in 16 Szenen »Penelope wartet« in beeindruckende Bilder verwandeln. »Ich habe diesmal viele Duette choreografiert«, sagte Assam. Er wird in den

letzten Tagen vor der Premiere noch an zahlreichen kleinen Stellschrauben drehen, damit alles perfekt zusammenspielt. Ihm liegt die Story mit ihrer Romantik durchaus am Herzen, wie er betonte: »Penelope ist eine starke Frau, die sich dafür entscheidet, trotz der vielen Jahre seiner Abwesenheit und trotz der vielen Verehrer, die sie hat, zu ihrem Partner zu stehen.« Odysseus übrigens löste nach seiner Rückkehr das Problem der zahlreichen freier nach Art eines Kriegers: Er brachte die Typen alle um. (mm)

IMPRESSUM

TanzArt ostwest Festival



Künstlerische Leitung TanzArt ostwest Festival:
Tarek Assam

Management TanzArt ostwest Festival:
Dominique Suhr

Projektkoordination TanzArt ostwest Festival:
Bärbel Stenzenberger

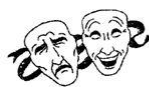
Redaktion: Maite Beisser, Fabian Engelke, Tanja Gerber, Dirk Müller

Mitarbeit TanzArt ostwest Festival:
Nadine Bohland, Anastasia Clocicova, Janine Schmidt

Berliner Platz, 35390 Gießen
tel: 0641-7957-490
mail: tanz@stadttheater-giessen.de

www.tanzart-ostwest.de | www.stadttheater-giessen.de

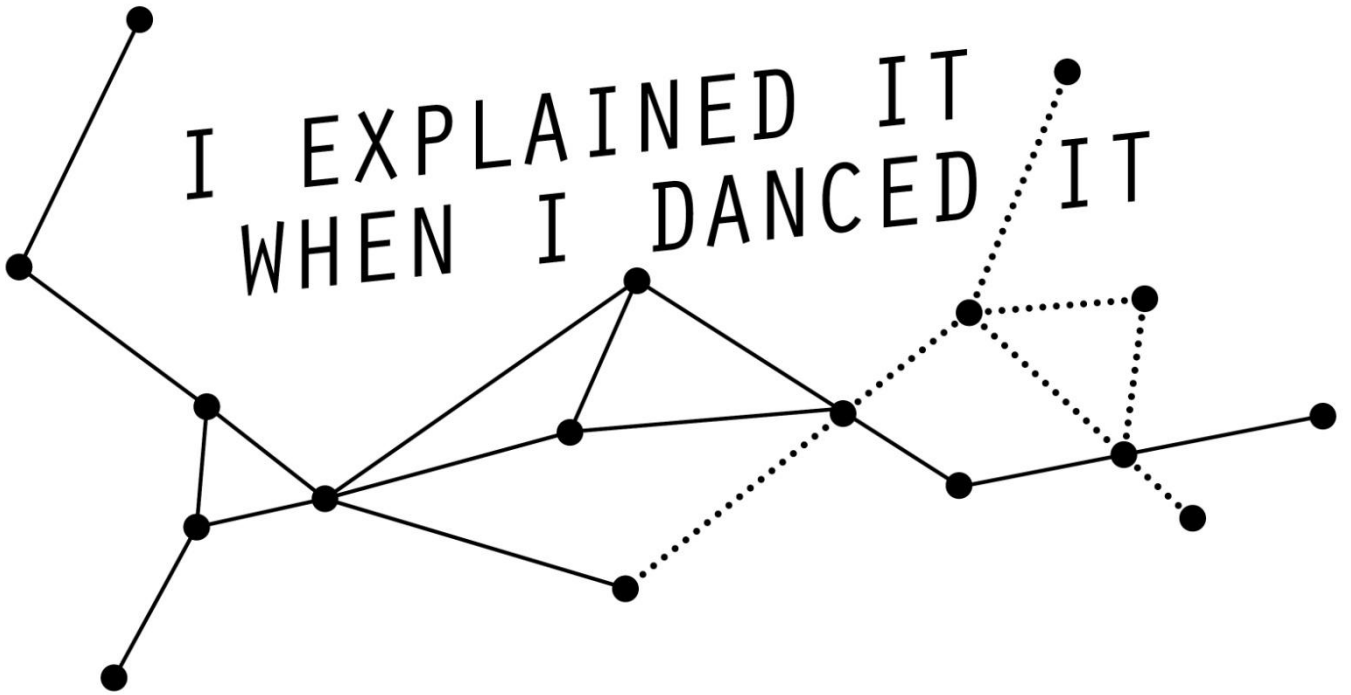
Wir danken unseren Förderern und Sponsoren



Verein der Freunde
des Theaters e.V.



I EXPLAINED IT
WHEN I DANCED IT



MARGOT
FONTEYN

